Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 10. Juli 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 159 / Ausgabe A

Sorgen um die Sowjets

Schweigetaktik um die Geleitzugkatastrophe – Timoschenkos Tagesbefehl – Deutschlands größter strategischer Sieg

(W. Z.) Der OKW.-Bericht vom Donnerstag ist die beste Erklärung für die nachgerade fassungslos erregte Stimmung in London und Washington über die Kampfhandlungen an der Ostfront. War erst vor wenigen Tagen beim ersten Ansturm die Verteidigungsfront der Bolschewisten am Don in dreihundert Kilometer Breite aufgerissen worden, so konnte nun im Südabschnitt der Durchbruch erfolgen und der verzweifelt sich verteidigende Feind westlich des Don in mehr als fünfhundert Kilometer Breite, auf einer Strecke also, die etwa der Entfernung von Bielefeld bis zum Bodensee in der Luftlinie entspricht, in die Flucht geschlagen werden. Hervorragende Kampf- und Marschleistungen sind dabei von unseren und den verbündeten Truppen vollbracht worden. Bei den überragenden Eigenschaften des deutschen Soldaten und der ebenso unerreichten Güte unseres Kriegsmaterials war jeder Widerstand schon in kürzester Zeit aussichtslos geworden. Auch die Ablenkungsmanöver, die die Sowjets mit ihren Angriffen nördlich und nordwestlich Orel zur Entlastung der Südfront durchzuführen versuchten, nahmen im Bombenhagel unserer Luftwaffe und bei der Abwehrbereitschaft unserer Infanterie, Artillerie und Panzer ein jähes erfolgloses Ende.

Ueberall zeigte sich bei Beginn der deutschen Sommeroffensive dasselbe Bild: Der deutsche Angriff wurde zügig, überlegen und weitreichend vorangetragen, so überraschend weitgreifend, daß Amerikaner und Engländer heute schon das Zerreißen der bolschewistischen Armeen in zwei Teile befürchten. Der Feind war schon in den ersten Tagen aufs stärkste angeschlagen, suchte nicht mehr, wie im vorigen Jahr, Meter um Meter zu verteidigen, sondern sah in der Flucht das bessere Teil. Die Sowjettruppen konnten aus diesmal sich vor Einkesselungen, wie jetzt südlich von Rschew, in keiner Weise schützen.

Wie grundsätzlich die Lage sich gegenüber 1941 geändert hat, beweist auch ein von den Briten verbreiteter Tagesbefehl Timoschenkos, worin es wörtlich heißt:

„Ihr habt die Aufgabe zu erfüllen, dem Feind so hohe Verluste an Material an erster und Truppen an zweiter Stelle beizubringen und die Operationen so zu führen, daß Einschließungen vermieden werden. Dies ist wichtiger als die Verteidigung von jedem Zoll Boden, wenn damit hohe Verluste verbunden sind. Unter allen Umständen muß die Front ausgerichtet bleiben und die Verbindung zur benachbarten Truppe gesichert werden. Die Truppenkommandeure haben ihren Ehrgeiz nicht darein zu setzen, die Positionen ohne Rücksicht auf eigene Verluste zu halten, sondern in elastischer Verteidigung zurückzuweichen, wenn dies nicht zu umgehen ist, wobei durch ständige Gegenangriffe von Sonderkommandos der Feind unter Feuer zu halten ist."

Man vergleiche diesen Tagesbefehl nur einmal mit folgender Erklärung, die Stalin noch am 23. Februar d. J. abgegeben hat:

„Unter den mächtigen Schlägen der Roten Armee fluten die deutschen Truppen nach Westen zurück . . . Sie klammern sich an jede Stellung und versuchen den Tag ihrer vollständigen Zertrümmerung hinauszuschieben. Das sind aber unnütze Anstrengungen des Feindes."

Damals also gab man sich im Lager unserer Gegner, in der Sowjetunion wie in London und Washington, noch der Illusion hin, daß Angriff die Parole von Moskau sein kann und muß. Heute spricht Timoschenkos Tagesbefehl bereits von nichts anderem als von Verteidigung. Vorüber ist es, wie der Aufruf des Sowjetmarschalls bestätigt, mit der Möglichkeit, in Zukunft Stellungen ohne jede Rücksicht auf Verluste halten zu können. Als falsch hat sich die bolschewistische Taktik erwiesen, wie Timoschenko selbst bestätigen muß, mehr Truppen und Material in die Schlacht zu werfen, als man es sich leisten kann. Die vernichtenden Auswirkungen der deutschen Einkesselungsmethode sind niemals offener vom Gegner zugegeben worden als jetzt von Timoschenko. Die Hekatomben-Kampfesweise muß Stalin notgedrungen von einer „elastischen Verteidigung" ablösen lassen. Er selbst wird wissen, wie wenig ihm damit geholfen sein wird. Was er Verteidigung nennt, ist Flucht, abgesehen davon, daß die Grenzen dieser sogenannten Verteidigung nicht durch die Weite des russischen Raumes, sondern durch kriegswirtschaftliche und strategische Möglichkeiten gezogen werden.

In London und noch mehr in Washington sieht man die Möglichkeiten, die den Sowjets heute geblieben sind, mit größerer Ernüchterung als in Moskau. „Philadelphia Record" befaßt sich bereits mit der Lage, die Timoschenko verbleibt, wenn er durch die deutsche Strategie von der übrigen Sowjetunion abgeschnitten ist. „New York Time" ruft warnend: „Die deutsche Taktik ist, den Gegner zu trennen und vereinzelt zu schlagen."

Allein das amtliche Reuterbüro in London sekundiert den Bolschewisten in ihrer sturen Schweigetaktik über die Einnahme von Woronesch. Neuerdings hat das Oberkommando in Moskau die Stirn, die deutschen Meldungen von der Einnahme Woroneschs als Lüge zu bezeichnen. Die „Daily Mail" hingegen schreibt, gleichsam als Zurechtweisung für die Sowjets, der Verlust von Woronesch sei für die Sowjetunion von sehr weittragender Bedeutung. Der „Daily Expreß" geht noch weiter und nennt die Besetzung Woroneschs den bisher größten strategischen Sieg Deutschlands in diesem Jahr. Die Deutschen hätten Positionen erreicht, die, wenn sie konsolidiert werden könnten, selbst den Ablauf des Krieges beeinflussen könnten. Im Zusammenhang damit stellt das Blatt die Nachricht von einer Begegnung Timoschenkos mit Wavell irgendwo zwischen Iran und dem Kaukasus als Sensation heraus, eine Besprechung, die nach neutraler Auffassung den Ernst der Lage Timoschenkos nur unterstreicht.

Alle Ereignisse, auch die in Aegypten, werden in England und USA. vom Kampfgeschehen im Osten überschattet. Auch in Tschungking-China, wo Tschiangkaischek neuerdings beunruhigt ist über die Tatsache, daß englische Truppen aus Indien nicht, wie er es wünscht, zum Angriff gegen Burma antreten, sondern nach dem Irak, nach Syrien und Palästina abgezogen werden. Zugleich aber werden auch die letzten Gründe, die zu den neuen Niederlagen in der Sowjetunion geführt haben, von der angelsächsischen Propaganda mehr und mehr erkannt. Man sieht heute in London und Washington deutlicher denn je den engen Zusammenhang aller Kampfhandlungen der Achsenmächte zur See und zu Lande und weiß, in welch enger Beziehung die Nachschubschlacht zur See mit den Kämpfen von Woronesch und in Aegypten steht. Der Vorstoß gegen den Don, gegen Aegypten, die Schlacht im Atlantik und im nördlichen Eismeer, das seien, so bemerkt „New York Time", Teile eines einzigen Planes, nämlich die Zufahrtsstraßen zu zerreißen. Ueberall werde der Nachdruck der deutschen Kriegführung dothin gelegt, wohin er gehöre.

Diese Erkenntnis, die reichlich spät kommt, hindert London und Washington aber andererseits nicht, weiter über die große Geleitzugkatastrophe in der Barentsee, die für die Welt eine Sensation ist, zu schweigen. Im Weißen Hause sagte man wohl deshalb nichts über diese Niederlage, weil der Hauptleidtragende die USA. sind, die ja hier auch einen Schweren Kreuzer eingebüßt haben. Das Reuterbüro hat es nur für nötig gehalten, auf indirektem Wege die britische Oeffentlichkeit auf die deutschen Meldungen hinzuweisen und ihr andeutungsweise mitzuteilen, daß „schlechte Nachrichten" vorliegen. „Aus offensichtlichen Sicherheitsgründen" wolle man aber in London, so heißt es weiter, Zurückhaltung bewahren, was natürlich nichts anderes bedeutet, als daß die Engländer über das Schicksal des Geleitzuges, der überhaupt nicht mehr existiert, niemals etwas erfahren werden. Ein Verlust von 32 großen Transportern mit 217 000 Bruttoregistertonnen, die Kriegsmaterial und Lebensmittel im Gewicht von 280 000 Ladetonnen trugen, wird in London und Washington einfach totgeschwiegen. Deutschlands Zugriff zur See setzt indes nicht einen Tag aus. Neben den Unterseebooten sind es unsere Schnellboote, die nun auch auf der Zufahrtstraße der britischen Insel sechs Schiffe mit 19 000 BRT. versenkt haben.

Deutsche Kriegsproduktion unerreicht

Eigener Drahtbericht.

Stockholm, 10. 7. Der militärische Berichterstatter des Londoner „Daily Expreß" meint, ausschlaggebend für die deutschen Erfolge im Osten sei die Ueberlegenheit des deutschen Kriegsmaterials. „Die Engländer haben, als sie in Libyen geschlagen wurden, immer wieder betont, daß ihr Kriegsmaterial zum großen Teil nach der Sowjetunion gegangen sei und daß sie selbst aus Rücksicht auf den bolschewistischen Verbündeten die Belieferung der Nilarmee hätten zurückstellen müssen. Jetzt sind es wiederum die Sowjets, die über zu geringe und qualitativ unbefriedigende Waffenlieferungen klagen. Das läßt nur den Schluß zu, daß die Kriegsproduktion der Alliierten überhaupt an allen Fronten zusammengenommen der deutschen die Waage nicht halten kann."

Der verdiente Fußtritt

Der französische General Catroux nicht nur abgesetzt, auch verhaftet
Aber de Gaulle bleibt England ergeben

Drahtbericht unseres diplomatischen Vertreters.

Berlin, 10. 7. Als die Engländer vor einiger Zeit in dem von ihnen und französischen Truppen des gaullistischen Generals Catroux besetzten Syrien Neuwahlen zum Parlament ausschrieben, wollten sie damit vor aller Welt bekunden, wie sicher sie sich im Besitz des Frankreich entrissenen Mandatlandes fühlten und wie geordnet die Verhältnisse in dem zu einer scheinbaren Selbständigkeit erhobenen Syrien seien. Sie haben es sich damals nicht träumen lassen, daß unmittelbar vor den Toren Syriens sich sobald Ereignisse abspielen würden, von denen auch die Lage in Syrien und im Libanon mit beeinflußt werden.

Um so sensationeller ist die Meldung von der Absetzung des gaullistischen Generals Catroux als Oberkommissar von Syrien und seine Ersetzung durch den englischen General Hutchneß. Nach einer weiteren Meldung soll Catroux mit seinem französischen Stab sogar von den Engländern verhaftet worden sein.

Anzeichen dafür, daß die widernatürliche Freundschaft und Waffenbrüderschaft, die de Gaulle noch vor einem Jahr mit den Engländern einging, als er gemeinschaftlich mit ihnen in Syrien einmarschierte und dem vychitreuen General Dentz blutige Gefechte lieferte, nicht von langer Dauer sein werde, lagen schon seit einiger Zeit vor. Die Engländer haben schließlich aus ihrer Verachtung der französischen Verräter kein Hehl gemacht, und nach dem Fall der von gaullistischen Franzosen verteidigten libyschen Festung Bir Hacheim scheint der Konflikt offen ausgebrochen zu sein, da die Engländer jetzt keine Rücksicht mehr zu nehmen haben.

Es wirkt angesichts dieser Tragikkomödie besonders abstoßend, wenn der Mann, der die ganze Verantwortung für diese geistige Verwirrung in französischen Militärkreisen zu tragen hat, der Abenteurer de Gaulle, in der Stunde, in der die Engländer seine Vertreter im Nahen Osten als lästige Ausländer aus Syrien austreiben, hochtrabende Phrasen im Londoner Rundfunk von sich gibt, „daß Frankreich beim gemeinsamen Einsatz der Demokratien ein wesentliches Element in der Entscheidungsschlacht bilden" werde.

Regierungsumbildung in der Türkei

Das Generalsekretariat der Präsidentschaft in Istanbul teilt in einer amtlichen Meldung mit, daß der bisherige türkische Außenminister Saracoglu (links) als Nachfolger des an einem



Schlaganfall verstorbenen türkischen Ministerpräsidenten Dr. Rafik Saydam (rechts) mit der Bildung des Kabinetts beauftragt wurde.
(Scherl-Atlantik.)

Der bisherige türkische Außenminister Schuekrue Saracoglu, der mit der Bildung des neuen türkischen Kabinetts beauftragt wurde, hat die Hochschule in Istanbul und die Rechtsfakultät in Lausanne absolviert. Während des Krieges um die Freiheit der Türkei war er als Freiwilliger an der Front und wurde später zum Abgeordneten von Smyrna gewählt. Als Präsident der türkischen Delegation bei der gemischten Austauschkommission und der türkischen Delegation bei den Verhandlungen über die türkischen Staatsschulden und die anatolische Eisenbahn hat er der Türkei große Dienste geleistet. Später Finanzminister geworden, trat er 1930 von diesem Posten aus Gesundheitsrücksichten zurück. 1933 wurde er Justizminister, welchen Posten er 1938 mit dem des Außenministers im zweiten Kabinett Celal Bayars vertauschte. 1939 übernahm er auch im Kabinett Saydam den Posten des Außenministers, den er bis heute innehatte.

Ins Wanken gebracht

Sowjetische Front westlich des Don in 500 Kilometer Breite im Wanken. — Sowjetische Entlastungsangriffe im Raum von Orel abgewiesen. — 980 Sowjetflugzeuge vom 23. 6. bis 6. 7. vernichtet.

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Durchbruch im Südabschnitt der Ostfront hat die sowjetische Abwehrfront westlich des Don in mehr als 500 Kilometer Breite ins Wanken gebracht. In dieser gesamten Ausdehnung sind deutsche und verbündete Truppen in Bewegung. Schnelle Verbände und Vorausabteilungen der Infanterie sind in scharfer Verfolgung des in Unordnung zurückflüchtenden Gegners. Starke Verbände der Luftwaffe griffen in rollenden Einsätzen in die Erdkämpfe ein und zerschlugen bei Tag und Nacht die zurückflutenden feindlichen Kolonnen.

Im Raum nördlich und nordwestlich Orel haben die deutschen Truppen in viertägigen harten Kämpfen mit hervorragender Unterstützung durch die Luftwaffe den zur Entlastung seiner Südfront angreifenden Feind abgewiesen und ihm schwere Verluste zugefügt. Bisher wurden insgesamt 289 feindliche Panzer vernichtet.

Im rückwärtigen Gebiet südlich Rschew wurden die eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen von allen Seiten angegriffen und mehr und mehr zusammengedrängt.

An der Wolchow-Front scheiterten erneute feindliche Angriffe gegen einen Brückenkopf. Der Feind hatte hierbei hohe blutige Verluste und verlor 17 Panzer.

Nach Luftangriffen auf Murmansk entstanden im Stadt- und Hafengebiet mehrere ausgedehnte Brände.

Am gestrigen Tage wurden 75 sowjetische Flugzeuge abgeschossen; zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In der Zeit vom 23. Juni bis 6. Juli verlor die Sowjetluftwaffe 980 Flugzeuge; davon wurden 837 in Luftkämpfen, 99 durch Flakartillerie und zwei durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 89 eigene Flugzeuge verloren.

In Aegypten wurde der Feind im Südteil der El-Alamein-Stellung durch einen örtlichen Angriff geworfen.

Auf Malta erzielten deutsche und italienische Kampfflugzeuge bei Tag- und Nachtangriffen Bombenvolltreffer in Flugplatzanlagen. In Luftkämpfen wurden elf britische Flugzeuge abgeschossen.

Die britische Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung, vor allem in der Stadt Wilhelmshaven, hatte Verluste. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

An der englischen Küste griff eine Schnellbootsflottille unter Führung des Flottillenchefs Kapitänleutnant Feldt einen britischen Geleitzug an und versenkte sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 19 000 BRT., darunter zwei Tanker; ein weiteres Schiff wurde durch Torpedotreffer beschädigt und ist wahrscheinlich gesunken.

In der Deutschen Bucht wurden von den unterstellten Einheiten der Marineartillerie, der Hafenschutz- und Flußflottille seit Kriegsbeginn 400 britische Flugzeuge abgeschossen.

Bei den Operationen der Luftwaffe gegen den englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nordmeer zeichneten sich Oberleutnant Behnke, Leutnant Hennemann und Unteroffizier Braun durch tapfersten Einsatz aus. Leutnant Hennemann fand bei der Vernichtung des amerikanischen schweren Kreuzers den Heldentod.

Die sowjetische Behauptung, daß das deutsche Schlachtschiff „Tirpitz" Torpedotreffer erhalten hat, ist frei erfunden. Das Schlachtschiff ist weder beschädigt noch überhaupt angegriffen worden.

Die iranische Aufstandsbewegung

Eigener Drahtbericht.

Ankara, 10. 7. Die Verschärfung der Aufstandsbewegung im Iran, die bereits das gesamte Grenzgebiet bis zum Persischen Golf ergriffen hat, und das völlige Versagen der zu ihrer Niederwerfung eingesetzten Truppen hat nach den hier

vorliegenden Nachrichten jetzt die Sowjets zum Einsatz starker Streitkräfte in den betreffenden Gebieten veranlaßt. Da die Engländer den größten Teil ihrer im Iran stationiert gewesenen Truppen, vor allem ihre gesamte Luftwaffe zur Verstärkung der Kampffront in Nordafrika abgezogen haben, fühlen sich die Bolschewisten völlig als die Herren im Lande und haben die iranische Regierung zu weiteren politischen und wirtschaftlichen Konzessionen gezwungen.

Die Ausbeuter Chinas

England und Amerika.

DNB. **Tokio**, 9. 7. Vor chinesischen Pressevertretern erklärte der Sprecher des Informationsbüros, Hori, daß die schweren Opfer, die dem chinesischen Volk vom Tschungking-Regime aufgezwungen werden, nicht im geringsten zum besten Chinas gedient haben, sondern im Gegenteil nur die imperialistischen Gelüste der anglo-amerikanischen Mächte vermehrt haben. Die anglo-amerikanischen Mächte mögen wohl behaupten, nur zum besten Chinas zu handeln, aber im Grunde verfolgen sie immer irgendwelche dunklen Absichten, um China auszubeuten und zu ihrem eigenen Nutzen zu versklaven. Die Geschichte beweise dies.

Churchill an Tschungking

Ein fragwürdiges Hilfsversprechen.

„Soweit es in unserer Macht steht." — Churchill „ermutigt" das Tschungking-Kanonenfutter.

Berlin, 9. 7. Winston Churchill richtete anläßlich des 5. Jahrestages des Chinakonfliktes eine „Botschaft an das chinesische Volk", in der er die Tschungking-Truppen zu weiterem sinnlosen Widerstand zu ermutigen versuchte. Einleitend stellt er wehmütig fest, daß England und China jetzt erfahren hätten, was es heißt, allein gegen eine „Aggression" standzuhalten und fährt dann fort: „Wir sind entschlossen, dem chinesischen Volk, soweit es in unserer Macht steht, jede materielle, moralische und geistige Hilfe zu leisten."

Neues rumänisches Wehrgesetz

DNB. **Bukarest**, 9. 7. Ein neues Wehrgesetz ist jetzt in Kraft getreten. Die Neuerungen bestehen vor allem in der Abschaffung des Einjährigenrechtes, weiter in der Bestimmung, daß jede öffentliche und private Dienstleistung, die Aufnahme in Schulen usw. von der Erfüllung aller Militärverpflichtungen des Bewerbers abhängig ist, und in der Aufhebung und Einschränkung der bisher gegebenen vielfachen Möglichkeiten des Aufschubs der Militärdienstleistung, der Enthebung und Freistellung. Wer nicht nachweisen kann, daß er die vormilitärische Ausbildung mitgemacht oder der Organisation der „Rumänischen Jugendarbeit" angehört hat, ist zu einer dreijährigen Dienstzeit verpflichtet. Die allgemeine aktive Dienstpflicht erstreckt sich bekanntlich auf zwei Jahre.

In Kürze

Ankara. Aus Palästina liegen Nachrichten vor, daß dort in den letzten zwei Wochen über 400 000 Juden aus Aegypten eingetroffen seien.

Lissabon. Auf der den Vereinigten Staaten überlassenen britischen Insel Trinidad auf den Kleinen Antillen ist jetzt Konteradmiral Jesse Oldendorf eingetroffen, der in Port of Spain das Kommando über den neuen amerikanischen Stützpunkt übernommen hat.

Berlin. Bei den Kämpfen in Nordafrika ist am 3. Juli der Hauptschriftleiter und Geschäftsführer des Nachrichtendienstes Transozean, Friedrich von Homeyer, im Alter von 42 Jahren als Rittmeister an der Spitze einer Aufklärungsabteilung gefallen.

Berlin. Gauleiter Bohle versammelte Donnerstag zahlreiche Landesgruppenleiter aus dem europäischen Ausland und das Führerkorps der AO. um sich, um Rückschau auf das Geleistete zu halten und Ausblick in die der AO. eigene große Zielsetzung in diesem Ringen zu geben.

Berlin. Die Reichsfrauenführerin hat am Donnerstag ihre diesjährige Arbeitsgemeinschaft der Gauabteilungsleiterinnen Kultur — Erziehung — Schulung abgeschlossen, in der die verantwortlichen Frauen Gelegenheit hatten, sich über die zurzeit vordringlichen Fragen auszusprechen.

Berlin. Anläßlich der 10. Wiederkehr des Tages, an dem der portugiesische Ministerpräsident und Außenminister Salazar die Regierung übernahm, richtete der Führer an Ministerpräsiden Salazar ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Genf. Wie der englische Unterstaatssekretär für Kolonien, Mac Millan, kürzlich in der Kolonialaussprache im Unterhaus feststellte, haben die Engländer 90 v. H. ihrer Gummiproduktion verloren.

Tokio. Japanische Kolonnen, die in Südost-Tschekiang eine neue Offensive begannen, besetzten feindliche Stellungen in Haikowschih, etwa 18 Kilometer südostwärts von Lischui am Yu-Fluß.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. **Berlin**, 9. 7. **Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Mueller, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, und an Leutnant Hannak, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; ferner auf Vorschlag des** Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral **Raeder, an Kapitänleutnant Erwin Rostin.**

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: SS-Hauptsturmführer Otto Kron in einer Flakabteilung einer SS-Totenkopf-Division, ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring an: Oberleutnant Becher, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader. Leutnant Blume, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel; Unteroffizier Reinert, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der Angriffsgeist unserer Schnellboote

Der Schlag gegen die englische Versorgungsschiffahrt

BND **Berlin**, 9. 7. Zu dem gemeldeten Vorstoß deutscher Schnellboote wird vom Oberkommando der Wehrmacht noch mitgeteilt: Der Angriff auf die englische Versorgungsschiffahrt führte in ein Seegebiet in der Nähe der britischen Insel. Die Leistung der Schnellboot-Flotille ist um so höher zu werten, als die ungeschützten und nur mit leichten Bordwaffen ausgerüsteten Boote durch die englische Küstenbewachung und auch durch den dem Geleitzug beigegebenen Schutz von Ueberwasser-Streitkräften stoßen mußten. Gemeinsam, zum Teil auch in Einzelangriffen, wurden nacheinander sechs für die Versorgung der britischen Insel notwendige Handelsschiffe mit zusammen 19 000 BRT. vernichtet, zwei Tanker befanden sich darunter. Ein weiteres Schiff wurde durch Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß auch mit seinem Verlust gerechnet werden kann.



Kapitänleutnant Feldt
PK.-Kriegsberichter Krüger (Sch.)

Wieder einmal zeigten die deutschen Schnellboot-Besatzungen den seit mehr als zwei Jahren im Kampfgeist im Kanal und in den Gewässern um die englische Insel so oft bewährten kühnen Angriffsgeist, wie er in den letzten Monaten bei der Schlacht in Nordafrika und bei dem gewaltigen Kampf um die stärkste Land- und Seefestung der Welt, Sewastopol, in höchster Vollendung zum Ausdruck kam.

Der im Wehrmachtbericht genannte Kapitänleutnant Feldt, der Chef der Schnellbootflottille, die den Angriff durchführte, wurde bereits als Oberleutnant am 25. April 1941 für seine Verdienste im Norwegen-Einsatz und später als Schnellboot-Kommandant mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Schiffsversenkungen am laufenden Band

Selbst Rekordleistungen der USA.-Werften konnten Versenkungen nicht ausgleichen – Geheimsitzung des Unterhauses über Schiffsverluste

DNB. **Berlin**, 9. 7. **Aus New York gehen jetzt über die Erfolge der deutschen U-Boote gegen die englisch-amerikanische Versorgungsschiffahrt Meldungen am laufenden Band ein. So wird die Vernichtung von einem ehemaligen norwegischen, einem amerikanischen Frachter sowie einem britischen Tanker in der Karibischen See sowie eines britischen Schiffes an der Atlantikküste zugegeben. Außerdem liegen Berichte vor über die Versenkung zweier USA.-Handelsschiffe und eines ehemaligen lettischen Handelsschiffes im Ost-Atlantik.**

Der argentinische Marineminister hat alle Schiffe argentinischer Flagge angewiesen, sich von der Ostküste der USA. fernzuhalten, um sich keiner Gefahr auszusetzen.

In einem Kommentar zu den schweren amerikanischen Schiffsverlusten im Mai und Juni bestätigt jetzt auch die New Yorker Zeitschrift „Time", die Versenkungen im Mai seien höher gewesen als in irgend einem anderen Monat und im Juni seien sie wahrscheinlich noch weiter angestiegen. Alle neugebauten Schiffe, die die USA.-Werften in Rekordzeiten vom Stapel lassen, **halten diese Versenkungsziffer nicht auf.**

Dieses Geständnis erhält noch eine besondere Unterstreichung durch die verzweifelten Bemühungen der USA.-Marine, ihre U-Boot-Abwehr zu verbessern. Die Zahl der beim Küstenschutz jetzt eingesetzten kleinen Luftschiffe soll auf 72 gebracht werden. Alle privaten Motorboote würden beschlagnahmt und werden zur Verstärkung des Patrouillendienstes benutzt. Der Marinemitarbeiter der „New York Time" meint, daß im Kampfe zwischen Angriff und Abwehr die Waage zugunsten der deutschen U-Boote stände. Nach der „New York Time" liegen allein in den Häfen des Karibischen Meeres Millionen Tonnen kriegswichtiger Rohstoffe, die auf die Verschiffung nach USA. warten.

In jeder Beziehung aufschlußreich war eine kurze

Episode im englischen Unterhaus:

Cripps gab bekannt, daß die Debatte über die Schiffahrt, die am dritten Tage der nächsten Sitzungsperiode stattfinden solle, auf Wunsch der Regierung in geheimer Sitzung (!) erfolgen werde. Einigermaßen verlegen fügte Cripps hinzu, man wolle nicht etwa unangenehme Tatsachen verschweigen, denn die Regierung werde alle Schwierigkeiten überwinden, wenn sie auch sehr ernst seien. Der Grund für die Geheimsitzung sei vielmehr in Gründen der Sicherheit zu suchen, denn nur so könne die Regierung wahrheitsgemäße Antworten erteilen und der Gerüchtebildung entgegentreten. Die Schwäche dieser Logik veranlaßte denn auch mehrere Arbeiterabgeordnete, darunter den erst kürzlich aus dem Kriegskabinett ausgeschiedenen Greenwood, gegen die Geheimsitzung aufzutreten, denn, so sagte er, die Oeffentlichkeit werde über den Ernst der Lage ungenügend informiert. Die Gerüchtebildung, so erklärte ein anderer Arbeiterabgeordneter, werde durch solche Maßnahmen bestimmt nicht verhindert.

„... sehr scharf im Auge behalten"

Eigener Drahtbericht.

Genf, 10. 7. **Der Londoner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung" berichtet: „Der Ernst der Schiffahrtslage wird in maßgebenden englischen Kreisen durchaus nicht unterschätzt und man meint in London, man müsse die Lage immer scharf im Auge behalten. Aus Amerika stammende Berichte stellen fest, daß die Schiffsverluste der Alliierten im Juni ein Maximum erreicht haben. Nach einer amtlich noch nicht bestätigten Angabe verloren die Alliierten in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 590 Schiffe, von denen an der amerikanischen Küste allein mehr als 330 versenkt wurden. Sie bestätigten die englische Auffassung, daß die amerikanische Küste eine ganz besondere Gefahrenzone stellt.**

Beweis außerordentlicher Kampfkraft

Ausländische Pressevertreter über die Eroberung von Sewastopol

DNB. **Berlin**, 9. 7. Vertreter verschiedener ausländischer Zeitungen hatten Gelegenheit, die eroberte Festung Sewastopol zu besichtigen und mit den Bezwingern der Festung über ihren Kampf zu sprechen.

Der Sonderberichterstatter der Bukarester Agentur Rador berichtet über seine Eindrücke von der zerstörten Festung u. a.: „Die Bezwingung Sewastopols kann wohl als die größte Waffentat der Geschichte angesehen werden. Mit ihr haben die siegreichen deutschen und rumänischen Truppen den Beweis einer außerordentlichen Kampfkraft geliefert, die nur der in vollem Ausmaß beurteilen kann, der die gewaltigen Schwierigkeiten sah, die zu überwinden waren."

Der Sonderberichterstatter des römischen „Lavoro Fascista" gibt eine mehrspaltige Schilderung der Besichtigungsfahrt im Gebiet von Sewastopol. Er stellt fest, daß der sowjetische Befehlshaber der Festung, als die Stunde des Zusammenpralls schlug, sich wirklich nicht den Vorwurf machen brauchte, auch nur irgend etwas versäumt zu haben, um die Verteidigung auf ihre äußerste Leistungsfähigkeit zu bringen. Sewastopol existiere jetzt buchstäblich nicht mehr. Die Häuser, die noch stehen, könne man an den Fingern der beiden Hände abzählen. In einzelnen Stadtvierteln versuche man mit Mühe, noch den Verlauf der Straßen festzustellen.

Die Kriegsberichter der norditalienischen Presse betonen, daß Stalins kategorischer Befehl, „Sewastopol bis zum letzten Mann zu verteidigen", zur völligen Zerstörung geführt habe. „Dieser unsinnige, erbarmungslose, in militärischer Hinsicht völlig zwecklose Widerstand der Bolschewisten hat", wie „Corriere della Sera" unterstreicht, „den völligen Ruin der Stadt herbeigeführt."

Der Vertreter der Madrider Zeitung „Ya" geht in seinem Bericht über die Schlachtfelder von Sewastopol besonders auf die Bekämpfung des Forts „Maxim Gorki" ein, das mit seinen gewaltigen Anlagen ein „grausames Zeugnis bolschewistischen Machtanspruchs" dargestellt habe. Der Berichterstatter schreibt u. a.: „Man hält es fast unmöglich, daß Menschen ein solches Werk erobern konnten. Heute gleicht das Fort einem von Kugeln aufgerissenen Leib. Man hat den Eindruck, daß ein fürchterliches Beben die ganze Erde aufgewühlt hat, daß eine unheimliche Kraft die Erde mit allem, was auf ihr stand, in die Höhe gerissen und dann wieder hat zusammenstürzen lassen, so daß das Landschaftsbild völlig verändert wurde. Als wir das Schlachtfeld verließen, konnten wir als Bestätigung für die bolschewistische Gefahr zu allem Ueberfluß auch noch von den bolschewistischen Führern angebrachte Schilder sehen, auf denen zu lesen stand: Ermordet alle Deutschen!"

Terroristen im Dienste der Sowjets

Radoinow schlug sich durch — bis zur Hinrichtung

Von unserrem Sofioter Korrespondenten.

Sofia, 7. 7. Im Hochverratsprozeß gegen Oberst Radoinow und die von ihm angeführten Terroristen wurde, wie schon gemeldet, jetzt das Urteil gefällt. Von den 27 Angeklagten wurden 15 nach Rußland emigrierte bulgarische Kommunisten, ein Tscheche und zwei Sowjets zum Tode durch Erschießen verurteilt und das Urteil sofort vollstreckt. Die übrigen Angeklagten erhielten hohe Zuchthausstrafen, zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verhandlung gegen die Hochverräter erbrachte aufschlußreiche Einzelheiten, mit welchen Methoden die Sowjets planmäßig Sabotagegruppen ausbilden um sie im Südosten einzusetzen. Im August, September und Oktober vorigen Jahres wurden teils durch Flugzeuge, teils durch U-Boote diese Terroristen in Bulgarien gelandet. Ihre Aufgabe, für die sie in Moskau und Sewastopol seit Juni 1941 geschult worden waren, bestand darin, durch Sabotage und kommunistische Propaganda Unruhe in Bulgarien hervorzurufen, um dadurch einen Staatsstreich vorzubereiten.

Der Anführer der Terroristen war Oberst Radoinow, ehemals ein bulgarischer Lehrer, der nach der Sowjetunion emigrierte. Radoinow absolvierte in Moskau die Militärakademie und **nahm am spanischen Bürgerkrieg als Adjutant** in einem roten Stab teil. Radoinow war im vorigen Herbst an der bulgarischen Küste von einem U-Boot mit einem Gummiboot ausgesetzt worden und es gelang ihm, sich bis nach Sofia durchzuschlagen. Hier lebte er bis zu seiner Festnahme unter falschem Namen.

Insgesamt rechnet man mit einer Terrorgruppe von 60 Leuten, von denen 27 festgenommen und verurteilt werden konnten, einige haben sich dem Urteil durch Selbstmord entzogen, wieder andere sind bei ihrer Verfolgung erschossen worden. Im Kampf mit den kommunistischen Terroristen sind bulgarische Polizisten, Soldaten und der Bürgermeister eines Dorfes ums Leben gekommen. Daher lautete die Anklage des Staatsanwalts nicht nur auf Hochverrat, sondern auch auf Mord. Sämtliche Terroristen, die als Fallschirmabspringer in Bulgarien gelandet waren, trugen Zivilkleider ohne militärische Rangabzeichen und waren mit falschen Dokumenten versehen. Sie konnten daher in dem Prozeß, der ihnen gemacht wurde, keinerlei Anspruch auf eine Behandlung als Angehörige einer militärischen Fallschirmtruppe erheben.

Im Gegensatz zum Prozeß von Ankara verhielten sich bei dem Sofioter Hochverratsprozeß die offiziellen sowjetischen Stellen völlig zurückhaltend und bestritten jede Kenntnis oder Beteiligung.

„Wie Kinderspielzeuge zusammengeschlagen"

Eigener Drahtbericht.

Rom, 10. 7. In Gibraltar sind verschiedene britische Offiziere im Flugzeug aus Aegypten angekommen. Ueber den Zusammenbruch der 8. Armee sagt einer der Offiziere, der Fall Tobruks sei nicht auf Verrat zurückzuführen, und es gäbe keine „Mysterien" zu enthüllen. Das einzige Geheimnis, wenn man es so nennen wolle, bestehe darin, „daß sich die Soldaten der Achse viel besser als die unseren geschlagen haben und daß ihre Luftwaffe alle Erwartungen übertraf, während wir sie von Anfang an unterschätzten. Die deutsch-italienische Artillerie schlug unsere Panzerwagen wie Kinderspielzeuge zusammen."

Freibeuterei

Sowjetische Torpedos auf Schwedens Schiffahrt.

Bolschewistische U-Boote haben ihre Torpedos in schwedischen Hoheitsgewässern auf friedliche Handelsschiffe des neutralen skandinavischen Staates abgefeuert. Sie haben damit neutrales Gut und, was mehr zählt, neutrale Menschenleben zerstört oder aufs Höchste gefährdet. Die schwedische Regierung hat hiergegen bei den bolschewistischen Machthabern in Samara mit einem energischen Protest Verwahrung eingelegt.

Man darf auf die bolschewistische Reaktion auf diesen Protest hin gespannt sein. Man wird mit alten wie neuen faulen Ausreden zu rechnen haben. Das tut nichts zur Sache. Hier gilt es festzuhalten, daß ein am Krieg völlig unbeteiligter Staat in frevelhaftester Weise von politischen und militärischen Freibeutern übelster Sorte, wie sie die gesamte Sowjetunion nach den Erfahrungen des Friedens wie besonders dieses Krieges darstellen, provoziert worden ist. Einen militärischen Erfolg in Verbindung mit der Torpedierung schwedischer Schiffe wird man in Moskau nicht behaupten. Es gibt für das bolschewistische Vorgehen nur die Erklärung, daß es sich um eine verzweifelte Aktion oder eine beabsichtigte Provokation gehandelt hat.

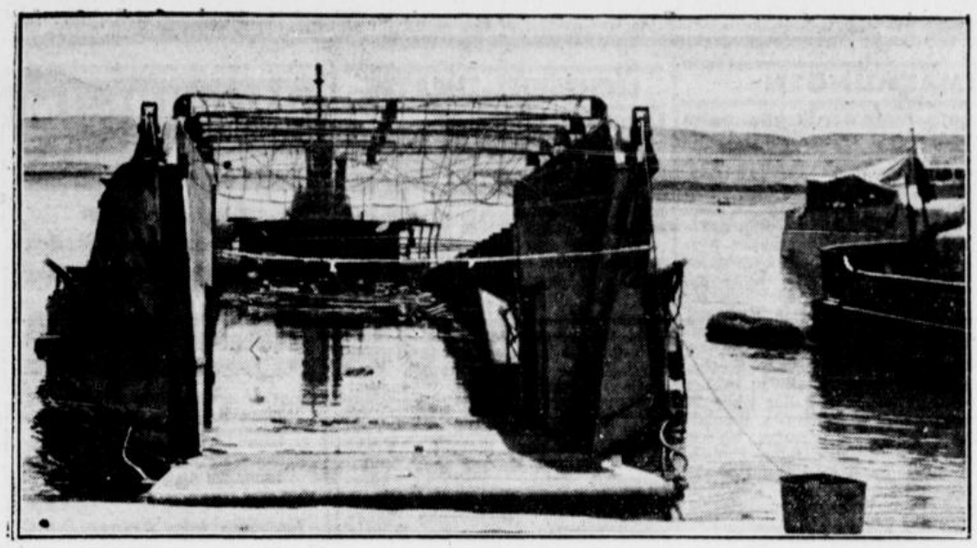
Sie kann erklärt werden aus dem politischen Gesamtbegriff heraus, der für die sowjetische Politik seit Jahr und Tag Richtlinie ist. Es gibt keinen Staat in der Welt, der sich mit größerer Leichtfertigkeit und durchtriebenerem Zynismus über jede Form des internationalen Verkehrs hinwegsetzt wie die Sowjetunion. In den Zeiten des Friedens war die Komintern in den anderen Ländern Träger der bolschewistischen Zersetzung mit dem Ziele der schließlichen Unterhöhlung und Einverleibung in die Union der Sowjets. Dort, wo in Erkenntnis der Gefahr die Kommunistische Partei als Trägerin der Zersetzung verboten wurde, traten an ihre Stelle irgendeine oder mehrere andere unter harmlose Bezeichnungen getarnte Ersatzorganisationen.

„Die Schaffung von Sowjetregierungen in allen kapitalistischen Ländern", so heißt es in einem Rundschreiben des Politbüros der Komintern noch am 25. November 1939, „durch das Mittel der internationalen Revolution bleibt das einzige allgemeine Ziel der Außenpolitik der Sowjetunion". Wenn dies dann nicht mit den sogenannten friedlichen Mitteln, eben der inneren Zersetzung möglich ist oder auf diese Weise nicht schnell genug geht, so wird mit Terroraktionen versucht, zum Ziele zu kommen. Die Beispiele für diese Methode sind während des Krieges immer zahlreicher geworden. Auch bezüglich der feigen und hinterhältigen Angriffe auf die schwedische Schiffahrt ist der Begriff des Terrors nicht von der Hand zu weisen.

Wir erinnern an die eigenartigen bolschewistischen Methoden im internationalen Verkehr und die während des Krieges im Zuge der Entwicklung der kriegerischen Ereignisse erneut zutage getretene Tatsache, daß die bolschewistischen diplomatischen Vertretungen und Unterorgane die Zellen für Zersetzung und Terror gewesen sind. Wenn je darüber hinaus im Verkehr von Staat zu Staat und in der Behandlung von Verträgen und Abmachungen Treu und Glauben keinerlei Rolle gespielt haben, so ist das für die Sowjetunion zutreffend. England und die USA. haben durch ihr enges politisches Verhältnis mit der Sowjetunion dieser bolschewistischen Tendenz den Freibrief erteilt. Die Geheimklauseln des Londoner Notvertrages sind Bestandteil der Kaufsumme, mit denen die Bolschewisten ihren militärischen Einsatz gegen Deutschland und das ebenfalls Skandinavien umfassende ganze Europa mittelbar und unmittelbar auszugleichen trachten.

Es ist bezeichnend, daß diese Preisgabe Europas an den Bolschewismus nicht zuletzt auch in den skandinavischen Staaten eine besonders aufmerksame Betrachtung und scharfe Ablehnung erfahren hat. Es ist nicht verwunderlich, daß der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Notvertrages zwischen Moskau und London mit dem Beginn des bolschewistischen Terrors auf der Ostsee gegen die schwedische Schiffahrt zusammenfällt.

Ya.



Sie konnten nicht mehr flüchten

Unter den vielen Schiffen, denen es nicht mehr gelang, vom Hafen Tobruk aus das offene Meer zu erreichen, befanden sich auch eine Anzahl Lastfähren, die zum Transport von Kriegsmaterial und und Truppen besonders geeignet sind. Die versenkten Prahme liegen heute noch an den Ufern des Hafens. — PK-Kriegsberichter Wimmers (Sch)

Von Frankreich nach Algier

Algier — Afrika und doch noch Europa

Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Franz Mariaux.

Im. Algier, im Juli.

Der Reisende, der in Marseille unbefangen das Flugzeug nach Algier besteigt, macht sich auf eine Fahrt gefaßt, die ihn aus Europa unvermittelt nach Afrika bringt. In Marseille hat er die ersten, tiefen Spuren einer anderen Welt, weniger sorgsam als die europäische, kennengelernt, und kein Zweifel, er sagt sich, was auf der Nordseite des Mittelmeers angedeutet ist, wird sich drüben, auf der Südseite, ergänzen, vertiefen, vollenden. Er irrt sich. Zunächst, in Algier wohnen auf zehn Europäer knapp zwei Eingeborene. Algier ist, wenn nicht die Hauptstadt, so doch der Angelpunkt für ganz Nordafrika, soweit es unter der Trikolore lebt, und das sind rund 3000 Kilometer Küste und weiß Gott wieviel noch landeinwärts. Casablanca und Rabat sind für Marokko und Tunis ist für Tunesien die Zentrale, aber tatsächlich ist es so, daß auch in Tunesien und in Marokko jemand, der etwas will, nach Algier muß. Dort sind die Zentralen der Banken, der großen Transportunternehmungen, dort sind die klügsten Anwälte und vor allem, von dort ist

der Weg nach Frankreich am kürzesten.

Algier sieht europäisch aus. Früher bauten die Europäer ihre Häuser in maurischem Stil und vor die Häuser ließen sie Palmen pflanzen. Das ist heute anders. Seit fünfundzwanzig Jahren ist in Algier ungemein viel gebaut worden, vielleicht mehr als in sonst einer Stadt weit und breit, aber man baut nun europäisch, das heißt zweckmäßig, und statt der Palmen pflanzt man Laternen mit elektrischen Birnen in die Erde. Der Europäer herrscht hier unbestritten. Der Eingeborene (in der Regel jemand, der aus der Bibel in Erinnerung behalten hat, daß arbeiten ein Fluch sei, dem man aus dem Wege gehen müßte) ist fast nur Statistik. Wovon die Tausende von Arabern, die an den Kaffeehaustischen sitzen und Zigaretten rauchen, leben, ist ein Geheimnis. In der Regel begnügen sie sich mit je einer Tomate und einigen hundert Gramm Brot — das noch markenfrei ist — zum Mittag- und Abendessen.

„Der Europäer" sagte ich, also nicht „der Franzose". Und das stimmt. Algier ist französischer Besitz. Mindestens neun Zehntel der Weißen sind Franzosen, aber trotzdem wäre es falsch, wollte man von „Franzosen" reden. Die Franzosen selbst tun es nicht. Sie betrachten sich als Europäer. Selbstverständlich denken sie französisch, aber sie haben doch ein Gehaben, einen Stil, eine Lebens- und Denkweise, die europäisch ist. Algier ist sauberer als Marseille, Toulouse und selbst als Lyon. Man ist hier weniger förmlich als in Paris. Man kokettiert hier weniger als auf den Champs-Elysees.

Die Frau ist Kameradin, nicht Modepuppe.

In Paris steht die Frau an erster Stelle, in Algier unbestritten der Mann, aber die Frau — im Unterschied zum Araber — ist gleichberechtigt.

Der europäische Charakter Algiers ist allerdings heute noch durch einen besonderen Umstand unterstrichen. Im Laufe des letzten Jahres hat die Stadt um fast hunderttausend Köpfe zugenommen. Woher? Flüchtlinge, Männer, Frauen, Kinder, die aus Frankreich, aus dem ehemaligen Frankreich, aus den zerstörten Städten und sonst woher gekommen sind. Sie werden hier umgesiedelt. Im unbesetzten Gebiet, wo es knapp geworden ist, kann man sie nicht gebrauchen. Und hier? Für den Augenblick geht es noch. — Algerien ist ein Land, das — wenigstens an landwirtschaftlichen Gütern — Ueberschuß abgibt, viel sogar, aber es hat auch seine schwache Seite. Es fehlen nämlich dem Lande alle industriellen, zumal transporttechnischen Rohstoffe. Das beginnt bei Kohle, die aus England kam, und Petroleum, das überwiegend aus Amerika eingeführt wurde, und endet heute bei Brennholz, denn Algerien ist ein Land fast ohne Wälder. Bis vor knapp einem Jahr rechnete man in Alaier immer noch damit, daß die Engländer und Amerikaner, um die Stimmung gut zu halten, Schiffe durchlassen würden. Aber das hat nun aufgehört. Die Folge ist eine entsetzliche Transportmittelknappheit und von ihr aus ist auch eine

Knappheit in der Belieferung mit Lebensmitteln

entstanden. Diese gilt in erster Linie für Fleisch. Im Süden Algeriens gibt es Massenherden von Hammeln, aber man kann sie, mangels Kohle und Benzin, nicht in die Städte befördern und läßt man die Tiere den Weg zu Fuß tun, so kommen sie in einem Zustande an, der das Fleisch ungenießbar macht. Außer Fleisch mangelt es an **Butter, Oel, Reis, Nudeln. Was die übrigen** Lebensmittel angeht, so sind sie, wenn auch nicht nach der Phantasie des verwöhnten Feinschmeckers reichlich vorhanden. Es gibt keine Brotmarken und das Brot ist eher weiß als grau. Tomaten, Gurken, Salate, Möhren, Pfirsiche, Kirschen: das ist alles so billig, daß auch der arme Eingeborene es sich leisten kann.

Was hingegen fehlt, sind fast alle Fertigwaren und ganz besonders Textilien.

Die Eingeborenen laufen in Fetzen herum.

Schuhe sind auch gegen Bezugsschein kaum zu haben. Die Kaufleute sind schlechter Laune. Die Hälfte der Läden haben geschlossen. Viele Europäer, zumal die durch die Lähmung der Geschäfte erwerbslos gewordenen Angestellten, haben sich aufs Land verzogen, wo sie für wenig Arbeit leidlich leben können. Aber sonst ist die Stimmung nicht schlecht.

Neues aus aller Welt

Biertransporte nicht mehr über 250 km. Im Zuge der Unterbindung nichtkriegswichtiger Transporte ist der Versand von Bier auf Entfernung von mehr als 250 km verboten worden, gleichviel mit welchen Verkehrsmitteln. Der Versand auf Entfernungen von mehr als 100 km ist nur mit Zustimmung des zuständigen Brauwirtschaftsverbandes zulässig. Der infolge dieser Anordnung eintretende Kundenwechsel gilt nur bis zu Wiederkehr normaler wirtschaftlicher Verhältnisse. Den Brauereien und Bierverlegern wird für die nicht mehr belieferten Absatzstätten ein Kundenschutz eingeräumt, der erst fünf Jahre nach Wiederherstellung der alten Lieferungsbestimmungen endet.

Cholera-Epidemie in Indien. In der Provinz Bombay herrscht nach einer Meldung aus Bombay eine schwere Cholera-Epidemie. Bisher wurden im Bezirk Bombay 416 Cholerafälle gemeldet, von denen 218 tödlich verliefen. Auch aus anderen Distrikten der Bombay-Provinz werden Hunderte von Erkrankungen gemeldet, die bereits viel Todesfälle zur Folge hatten.

Erdbeben in Hsingking. Ein ziemlich heftiges Erdbeben machte die Häuser Hsingkings am Donnerstagmorgen 6.20 Uhr japanischer Zeit erbeben. Der Stoß dauerte 30 Sekunden. Schaden ist bis jetzt nicht berichtet.

Eine drollige Geschichte trug sich dieser Tage in einem Schweizer Bauerndorf zu. Dort hatte eine als Klatschbase und lebendiges „Tagblatt" bekannte Bauernfrau einige Nachbarinnen zu einem Kaffeekränzchen zu Sonntag nachmittag geladen. Diese Sitzungen waren sehr beliebt wegen ihres anregenden Gesprächsstoffes, bei dem sämtliche Nichtanwesenden nach Strich und Faden durch den — Kaffee gezogen wurden. So fanden sich auf der Altane des alten Bauernhauses diesmal mehr Besucherinnen als sonst ein, um skandalöse Neuigkeiten zu erörtern. Plötzlich brach die überlastete Altane zusammen und die Kaffeeschwestern stürzten einen kleinen Abhang hinunter, an dessen Ende ausgerechnet eine Jauchegrube lag. So kam es, daß die Mehrzahl der Klatschbasen ein unfreiwilliges Bad in der wenig angenehm riechenden Mistbrühe nehmen mußte. Mitten in der schönsten Hechelei waren sie gestört worden, aber sie zeigten wenigstens für diesen Tag keine Lust mehr, sie zu Ende zu erzählen.

Echo einer Zeitungsnotiz. Vor einiger Zeit wurde von einem saarländischen Grubenarbeiter berichtet, der seinen Wochenlohn in das Frühstückspapier gewickelt hatte und diesen dadurch verlor, daß ein Hund das Papier samt Wochenlohn auffraß. Der Polizeipräsident von Saarbrücken berichtet jetzt von einem erfreulichen Echo dieser Notiz. Sie ist auch in einer Wiener Tageszeitung erschienen, und ein Wiener Volksgenosse hat nun in großherziger Weise einen Geldbetrag an die Polizeikasse überwiesen mit der Bestimmung, dem Geschädigten diesen Betrag auszuhändigen. Das Saarbrücker Polizeipräsidium sucht nun den Mann, der damals von dem Mißgeschick betroffen wurde.

Was ist ein abgeschnittener Zopf wert? Allgemeines Mitgefühl erregt ein junges Mädchen, das vor einem Warschauer Gericht auf Ersatz des Schadens klagt, den es durch den Verlust seines Haares erlitten hat. Die junge Polin besaß zwei prächtige, lange, blonde Zöpfe, die ihr bis auf die Hüften hingen und den schönsten Schmuck ihrer Schönheit bildeten. Aber sie verlobte sich mit Professor Stanislaus Popnowski, und der hatte kein Verständnis für den Reichtum ihres Haares. Um ihrer Liebe willen überantwortete die Braut ihren schönsten Schmuck der Schere des Figaro. Nach einigen Wochen aber ging das Verlöbnis in die Brüche. Das Mädchen verlangt nun von dem Ungetreuen eine Entschädigung für den von ihm gewünschten Verzicht auf den Schmuck ihres Hauptes von mehreren tausend Mark. Der Professor aber weigert sich zu zahlen, da er nicht schuld an der Lösung des Verlöbnisses habe.

Kartoffellagerhäuser

NWD. Die bisherige Wachstumsentwicklung und die Tatsache, daß die diesjährige Kartoffelanbaufläche um 13 v. H. größer ist als im Vorjahr, berechtigen nach einer Feststellung des Leiters unserer Kartoffelwirtschaft, Bauer Kurt Hecht, in der „NS.-Landpost" zu der Erwartung, daß die „mengenmäßigen Voraussetzungen für eine ausreichende Bereitstellung der für Ernährung, Fütterung und technische Zwecke erforderlichen Kartoffelmengen geschaffen werden können." Bei dieser Feststellung von maßgebender Stelle ist berücksichtigt, daß das Steigen des Verbrauchs auch im 4. Kriegswirtschaftsjahr 1942/43 anhalten wird. Das Reich hat zur Errichtung einer großen Zahl neuer Lagerhäuser Geldmittel bereitgestellt. Die Reichsbauverwaltung führt die Bauten im Einheitstyp durch. Jedes Lagerhaus hat 1000 Tonnen Fassungsvermögen. Lastkraftwagen werden frostsicher im Gebäude selbst beladen. Auf diese Weise erscheint eine befriedigende Kartoffelversorgung im kommenden Winter gesichert. Zur Erleichterung der Versorgung sind in diesem Jahr bei den Kreisbauernschaften besondere „Kartoffelbeauftragte" eingesetzt worden.

Mit Panzer und Luftwaffe nach Aegypten

DNB. ...., . Juli (P. K.) Wir haben notdürftig unser Zelt aufgestellt, das schwere Eisengestänge und darüber behelfsmäßig die äußere Zeltwand. Der Mond gab dazu ein schwaches Licht. Taghell aber leuchteten während einer Viertelstunde die Leuchtbomben der britischen Luftwaffe, so daß die Arbeit schnell vorangeht. Eine schöne Nacht hat sich über das ägyptische Küstenland gesenkt. Schneeweiße Dünen am Strande heben sich vor Marsa Matruk über die Sandsteppe hinaus, und dahinter rauscht verheißungsvoll und verlockend die Brandung des Mittelmeeres.

Mehrere Kameraden wollen unter freiem Himmel schlafen. Sie haben drei Betten in das Zelt gestellt, ein Talglicht angezündet; nun sind wir wieder zu Hause. Afrika hat vor dem Zelteingang Halt gemacht, zur Genüge haben wir es in den letzten Tagen wieder erlebt. Dafür sorgte der Vormarsch der Panzerarmee des Generalfeldmarschalls Rommel, mit ihm das Tempo der Luftwaffe. Die Verbände springen mit ihren Maschinen von Platz zu Platz, die weitverzweigte Bodenorganisation und der Nachschub rollen auf der Achse hinterher. Schnelle Entschlüsse sind notwendig, um die Verbände einsatzbereit zu halten. Organisation ist alles. Wir haben es ja von oben gesehen, wie sich der Fahrstrom auf der einzigen Straße staute. Und vorher, hinter Tobruk, haben wir eine solche Fahrt am eigenen Leibe erlebt und erlitten, um zu wissen, wie langsam ein Fahrzeug vorwärtskommt.

Der Abschied vorgestern nachmittag von unserem Flugplatz in der östlichen Marmarica wurde uns leicht, weil es vorwärts ging und uns der Schwung in die Stoßrichtung mitriß. Zwei Tage waren wir von hier aus gegen den Feind gestartet, dann erwies sich dieser Platz, auf dem vor wenigen Tagen noch die englischen Jäger gelegen hatten, schon wieder als zu weit von der Front entfernt.

Vor zwei Tagen wurde der ägyptische Drahtzaun von den Truppen der Achsenmächte überwunden. Bald darauf hatten sie Sidi Barani mit seinen Flugplätzen genommen, und jetzt standen sie vor Marsa Matruk, um nach einem kurzen Atemzuge auch in diesen bedeutsamen Stützpunkt an der ägyptischen Küste, der der deutschen Luftwaffe schon so wohl bekannt ist, einzudringen.

Und während dieses Atemzuges verlegten wir nach vorn. Unser Platz mit dem verlockenden Verpflegungsnachschub aus Beutebeständen in Tobruk blieb hinter uns. Tief flogen wir über den Grenzzaun, sahen unter uns die Via Balbia, die hier nach über 1800 Kilometer ihr Ende erreicht und mit dem Eintritt in das ägyptische Gebiet ihren Namen aufgibt. Bei Sollum stockt die lange Schlange des Fahrverkehrs. Der Feind hat Serpentinen gesprengt, und die Kolonnen müssen sich geduldig in die leitende Ordnung einfügen, die von dem hohen Plateau sicher in das flache Küstengebiet hinabführt. Dann rollen sie wieder frei nach Osten. Wir sehen von Ferne den Halfaya-Paß, der bei unserem vorgestrigen Aufklärungsflug durch Sprengungen auf eine baldige Räumung dieses wichtigen Stützpunktes schließen ließ. Die strategisch wichtigen Punkte an der ägyptischen Grenze waren schon einmal in unserem Besitz. Zum erstenmal stoßen wir jetzt darüber hinaus. Die vielen Stellungen und Grabensysteme des Feindes entlang der Straße, sie sind verlassen. An ihnen vorüber flutet der Strom deutscher, italienischer und erbeuteter englischer Fahrzeuge, rollen Panzer, Artillerie- und Flakgeschütze immer in einer Richtung: nach Osten. Wir haben unseren Flugplatz gefunden. Einige Maschinen stehen darauf. Laufend landen weitere. Flugzeuge aller Typen, deutsche und italienische, schnelle Jäger und sogar eine ganze „Storchen"-Familie. Soeben griffen uns drei Beaufighter an, verspritzten ihre Munition wirkungslos mitten auf dem Platz.

Hier vorne ist was los! Eine Ueberraschung jagt die andere! Wenige Schüsse hoch oben in der Luft, und schon schraubt sich eine Curtiß in der Spirale zu Boden, schlägt unweit in den Sand und schickt dem Luftsieger eine Fackel in den Himmel. Aus großer Höhe bewegt sich langsam ein weißer Punkt, der Fallschirm mit dem Piloten, nach unten. Und ein neuer Angriff auf den Platz, diesmal mit Bomben. Inzwischen aber ist Flak eingetroffen, und die Gegner kommen nicht heran. Die zunehmende Stärke unserer Luftwaffe vor der Haustür des Feindes ist ihm sichtlich unangenehm. Um so lieber aber beziehen wir seine prächtig in die Erde getriebenen betonierten Bunker, die uns einen sicheren Schutz gewähren. Leider nur für eine Nacht!

Am nächsten Tage tritt die Panzerarmee über Marsa Matruk hinaus an. Unsere eintreffende Kraftwagenkolonne kann gleich weiter rollen. Als wir mit unseren Flugzeugen in der Dämmerung auf den neuen Platz einfallen, steht am Rande nur das Zelt eines soeben angekommenen kleinen Platzkommandos und der verlassene Windsack der Tommies. In aufgelöster Ordnung kommt ein starker Stukaverband vom Einsatz zurück. Deutsche Jäger umschwirren ihn, und mehrere wackeln, als sie in unserem Platz, dem vorgeschobensten Platz, hinein landen. 27 englische Flugzeuge haben sie heute abgeschossen, ein stolzes Ergebnis, und ein Beweis, daß die Luftwaffe auch unter den Umständen eines rommelschen Tempos immer einsatzbereit ist.

Kriegsberichter Werner Bockelmann.



Generalfeldmarschall Rommel

bespricht auf einem Gefechtsstand in der Wüste Nordafrikas mit dem italienischen Generalstabschef Cambara und General Calvi den Einsatz der deutschen und italienischen Truppen, die den fliehenden Feind an der ägyptischen Grenze verfolgen
PK.-Kriegsberichter Bielmetti (Sch)

Erfolgreiche Kämpfe bei El Alamein

Rom, 9. 7. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet von El Alamein zwangen im Verlauf erfolggekrönter Kämpfe italienische und deutsche motorisierte Abteilungen feindliche Einheiten unter Verlusten zum Rückzug und sicherten sich den Besitz einiger wichtiger Stellungen.

Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden rückwärtige Zentren sowie Truppen- und Materialansammlungen an und fügten dem Gegner beträchtliche Verluste zu. In Luftkämpfen mit Jagdflugzeugen wurden acht feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Die Stützpunkte Micabba und Luca waren das Ziel zahlreicher Angriffe durch italienische und deutsche Bomber. Im Luftraum der Insel Malta wurden in Luftkämpfen zehn Flugzeuge vernichtet.

Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Im Mittelmeer machten leichte Einheiten und See-Erkundungsflugzeuge, die einen Geleitzug sicherten, rechtzeitig zwei feindliche U-Boote aus, die anschließend vom Torpedoboot „Pegaso" unter dem Kommando von Korvettenkapitän Francesco Acton versenkt wurden.

Handelsnachrichten

Bereinigung in der Suppenindustrie. Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat kürzlich ein Herstellungs- und Verkaufsverbot für Suppen aus Fleisch erlassen, das sich praktisch als eine Befreiung des Suppenmarktes von allzuvielen Konjunkturrittern auswirken wird. Denn während einerseits die Anordnung sehr weitgehend die Verwendung jeglichen Fleisches, auch der Innereien, des Blutes, der Knochenbrühe zur gewerblichen Herstellung von Fleischbrühwürfeln, Pasten und Suppen verbietet, sieht sie andererseits die Möglichkeit der Ausnahmeberechtigung vor. Wie ein offizieller Kommentar in der „Deutschen Fleischer-Zeitung" ausführt, werden auch die Firmen, die vor dem 1. 9. 39 solche Fleischsuppen hergestellt haben, im allgemeinen auf eine Genehmigung rechnen können. Es liegt, heißt es in dem Kommentar, durchaus kein Anlaß vor, Knochen- und Wurstbrühe durch mehr oder weniger zweckmäßige Behandlung zu „veredeln" und Blechbüchsen dafür zu opfern. Das Rohmaterial wird zweckmäßiger den Kantinen der Rüstungsbetriebe usw. mittelbar zur Verwendung zugeführt.

Beschlagnahmtes deutsches Eigentum in Frankreich. Im „Französischen Staatsanzeiger" wird ein Gesetz veröffentlicht, das am 1. Juli 1942 in Kraft getreten ist und bestimmt, daß das beschlagnahmte Eigentum deutscher Staatsangehöriger, die vor dem Ausbruch des Krieges in Frankreich gelebt haben, bis zum 1. Juli 1944 vom französischen Staat zurückerstattet wird.

Dürkopp-Werke A. G., Bielefeld. Auf der Tagesordnung der zu Donnerstag, dem 30. Juli 1942, einberufenen ordentlichen Hauptversammlung steht u. a. die Beschlußfassung über eine Kapitalberichtigung zum DAV. Es ist eine Kapitalberichtigung um 3 850 000 RM. auf 6 600 0000 RM. vorgesehen.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 38 gültig.

Ulrike. Wir freuen uns über die Geburt einer gesunden Tochter. **Hans Killing und Frau Mathilde,** geb. Wurth (z. Zt. Städt. Krankenhaus Bielefeld, Haus 5). Brackwede (Adolf-Hitler-Straße 179), 8. Juli 1942.

Die Verlobung meiner Tochter **Ilse-Lore** mit Herrn Dipl.-Ing. **Eduard Schubert** gebe ich hiermit bekannt. **Frau Martha Nürnberg,** geb. Schors. Berlin-Charlottenburg, Stuttgarter Platz 7. — Meine Verlobung mit Fräulein **Ilse-Lore Nürnberg,** Tochter des verstorbenen Herrn Max Nürnberg und seiner Frau Gemahlin Martha, geb. Schors, beehre ich mich anzuzeigen. **Eduard Schubert,** Diplom-Ingenieur. Berlin-Charlottenburg (Weimarer Str. 28), im Juli 1942.

Wir grüßen als Verlobte: **Irmgard Siegmund / Kurt Dammann,** Maschinenmaat, z. Zt. Kriegsmarine. — Marl (Gartenstraße 2 a), Bielefeld (Wellensiek 110), 10. Juli 1942.

Unsere Verlobung geben bekannt: **Margot Gompf / Georg Kopp,** NSKK.-Transportbrigade Dr. Todt.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: Dipl.-Kfm. **Karl-Heinz Grönegreß,** Oberleutnant in einem Artl.-Regt., z. Zt. im Felde / **Hildegard Grönegreß,** geb. Meuser. Balgerbrück (über Herford), den 10. Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willi Steinmeier,** z. Zt. Wehrmacht **Else Steinmeier,** geb. Alter. Bielefeld (Fichtenweg 5), den 10. 7. 1942.

Statt Karten!

Am 1. Juli wurde von schwerem Leiden erlöst mein lieber Mann, unser gütiger Vater, Herr Dr. med.

Hans Wilmers

Oberarzt in einem Reservelazarett.

Sophie Wilmers, geb. Böhmländer, die Söhne: **Hans, Fritz, Gottlieb, Wilhelm, Gerhard, Martin.**

Bethel b. Bielefeld, Nürnberg, Moosburg, den 8. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am 11. 7. um 15 Uhr in Bethel von der Zionskirche aus statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Wir werden das Andenken des Verewigten immer in Ehren halten

Der Vorstand der Anstalten Bethel, Sarepta und Nazareth.

In soldatischer Pflichterfüllung ließ für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben im Alter von 19 Jahren unser lieber einziger Junge, unser guter Enkel, Neffe und Vetter, mein unvergeßlicher Freund, der Maschinengefreite

Heinz Habig

Inhaber eines Marine-Abzeichens. Er fand als tapferer deutscher Seemann den Heldentod und wurde auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Wir gaben unser Liebstes.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Habig und Frau Agnes,** geb. Zimmat **Wwe. Johanne Habig,** geb Stille **Familie Johann Zimmat und alle Angehörigen / Karl-Heinz Illert** als Freund.

Bielefeld (Siegfriedstraße 59), im Juli 1942

Unerwartet schnell rief nach kurzem schweren Leiden der Herr über Leben und Tod meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den Bezirksdirektor

Heinrich Küster

im Alter von 79½ Jahren zu sich in die ewige Heimat. Er entschlief im festen Glauben an seinen Erlöser.

Dieses zeigt in stiller Trauer an im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Luise Küster,
geb. Eigenbrod.

Bielefeld (Heinrichstraße 32 a, Viktoriastraße 46), Delmenhorst, Hamburg, Weinheim, Borgholzhausen, den 8. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. d. Mts., nachmittags 15 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 14.40 Uhr.

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft am Mittwoch um 12.30 Uhr meine liebe, herzensgute Mutter und Schwiegermutter, meine treusorgende Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Anna Kampmann
geb. Wemhöner

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Erich Hörnes und Frau Erna,** geb. Kampmann **Marie Wemhöner.**

Bielefeld-Schildesche (Engersche Straße 157), den 9. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 11. Juli 1942, 11 Uhr von der Friedhofskapelle Schildesche aus statt. Vorfeier daselbst 10.30 Uhr.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, RM 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

KIRCHL. ANZEIGEN

6. Sonntag nach Trinitatis.

Sonnabend, 18.30 Uhr: **Orgelmusik** in der Altstädter Nicolaikirche (Eintritt frei).

Altstädter Nicolaikirche. Sonnabend, 19 Uhr: Wochenschluß- und Kriegsandacht. Sonntag, 8.30 Uhr: Deppe; 10 Uhr: Verburg; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Pauluskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittstunde in der Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Friedr. Schwarze; 10 Uhr: Gust. Schwarze. Kindergottesdienst 10.30 Uhr Herforder Str. 170 und 11.15 Uhr in der Kirche.

Johanniskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht. — Sonntag, 8.30 Uhr fällt aus; 10 Uhr: Hammerschmidt (anschl. Beichte und Abendmahlsfeier); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Petrikirche. 10 Uhr: Weller; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche. 10 Uhr: Ferke; Kindergottesdienst in der Kirche 11.15 Uhr Ferke, im Lutherhaus 10 Uhr Bez. Roloff.

Johannesstift. 10 Uhr: Pawlowski; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Christuskirche. 10 Uhr: Gröne; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 20 Uhr: Vonhof. — Sonntag, 10 Uhr: Vonhof; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Jakobuskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Betstunde. — Sonntag, 10 Uhr: Busse; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Wochengottesdienst.

Martinikirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittandacht. — Sonntag, 10 Uhr: Barnstein; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Lemmer; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Lemmer.

Stiftskirche Schildesche. 8.30 Uhr: Hopmann; 10 Uhr: Schulze-Wegener; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Erlöserkirche. 10 Uhr: Missionar Schnatbaum; 11.15 Uhr: Missionskindergottesdienst; 3 Uhr (bei günstiger Witterung Flehmanns Hof, sonst in der Kirche): Grönem und Missionar Schnatbaum.

Zionsgemeinde zu Bethel. 8.30 Uhr: Wörmann; 9.00 Uhr: Kirschsieper; 10.00 Uhr: Tegtmeyer; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst

Evang.-luth. Kirchengemeinde Brackwede. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Hentschel; 10 Uhr: Gottesdienst mit anschl. Beichte u. Abendmahlsfeier, Münter; 11.30 Uhr: Kindergottesd.; 15.45 Uhr: Männerdienst (Vereinshaus) Münter. — Mittwoch, 20 Uhr: Bittstunde (Taufkapelle).

Brackwede-West. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesd.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Kindergottesdienst, Heimatglück. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Heimatglück.

Senne II. 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Schloß Holte. 8 Uhr: Gottesdienst. **Ubbedissen.** 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Heepen. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst m. Taufen.

Stieghorst. 10 Uhr: Gottesdienst; 15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lämershagen. 15 Uhr: Gottesdienst (Klarhorst 35).

Evang.-luth. Gemeinde. Aula der Cecilienschule. 10.15 Uhr: Gottesd.

Evang. Gemeinschaft, Augustastr. 2. 10 Uhr: Gedächtnisgottesdienst, Rappe; 11.15 Uhr: Kindergottesd. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Baptistengemeinde, Rohrteichstraße, Ecke Gerichtstr. 10 und 16 Uhr: Predigt und Evangelisationsvortrag. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde, Conrad.

Katholischer Gottesdienst.

St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. Hl. Messen: 6.30, 7.30 m. Pr., 8.45 m. Pr., 10 HA. m. Pr., 11.15 m. Pr. (im gegebenen Fall 10, 11, 12, 17 Uhr). 20 Uhr And. Außerdem hl. M. 6 Uhr (Andr.-Kap.), 8 Uhr (Wellens.).

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Fahrplanänderung und Haltestellenaufhebung der Straßenbahn

Ab Montag, den 13. Juli d. Js., tritt unter Aufhebung verschiedener Haltestellen und Verkürzung der Fahrzeiten ein neuer Haltestellen- und Fahrplan in Kraft. Die Wagenfolge von 10 Minuten wird in der seitherigen Ausdehnung beibehalten. Alles Nähere ist zu ersehen aus den in den städt. Verkehrsmitteln und an verschiedenen Haltestellen am Sonnabend, dem 11. Juli, zum Aushang kommenden Fahrplänen. Nachstehende Veränderungen in den Haltestellen treten ein: 1. **Auf der Linie 1:** a) Aufgehoben werden die Haltestellen: Bußmeier, Fricke, Sudbrackstraße, Paulusstraße, Elsa-Brändströmstraße, Scharnhorststraße, Spinnerei Vorwärts, Eggeweg, Bitter (nur in Richtung Senne), Horst-Wessel-Straße, Friedrichsdorfer Straße, Landwehr (nur in Richtung Senne, Hindermann (nur in Richtung Schildesche) und Waterbör. b) Eingerichtet wird die Haltestelle Spinnerei-Eggeweg an der Hindenburgstraße in Brackwede. c) Verlegt werden die Haltestellen: Johannesstift in Richtung Senne an die Theesener Straße, Nebelstor in Richtung Senne an den Mühlendamm, Osningstraße in beiden Richtungen an die Gneisenaustraße in Brackwede. — 2. **Auf der Linie 2:** a) Aufgehoben werden die Haltestellen: Finkenstraße, Ziegelstraße, Nicolai-Friedhof, Horst-Wessel-Straße, Jöllenbecker Straße, Arndtstraße, Marktstraße, Rohrteichstraße in Richtung Sieker, Teutoburger Straße, Fröbelstraße und Königsbrügge. b) Eingerichtet werden die Haltestellen Finken-Ziegelstraße zwischen Ziegel- und Finkenstraße, Zimmerstraße zwischen Arndt- und Jöllenbecker Straße und Hermannstraße zwischen Markt- und Rohrteichstraße in Richtung Sieker. — 3. **Auf der Linie 3:** a) Aufgehoben werden die Haltestellen: Melanchthonstraße, Siegfriedstraße, Güterbahnhof, Jöllenbecker Straße, Arndtstraße, Gewerbebank, Kreishaus, Heeper Straße, Nikolaus-Dürkopp-Straße, Krankenhaus und Krankenkasse. b) Eingerichtet werden die Haltestellen Pestalozzistraße zwischen Melanchthon- und Siegfriedstraße, Zimmerstraße zwischen Jöllenbecker und Arndtstraße, Kesselbrink zwischen Gewerbebank und Kreishaus und Krankenhaus-Krankenkasse zwischen Krankenhaus und Krankenkasse. c) Verlegt wird die Haltestelle Ravensberger Straße in Richtung Oststraße vor die Hermannstraße mit der Bezeichnung Ravensberger-Hermannstraße; die Haltestelle der Gegenrichtung erhält die gleiche Bezeichnung; an Stelle der Teilstreckengrenze Nic.-Dürkopp-Straße tritt Ravensberger-Hermannstraße. An den aufgehobenen Haltestellen wird ab Montag, den 13. Juli 1942 nicht mehr gehalten. Die Verkehrspolizei richtet die Engersche Straße an der Abzweigung Beckhausstraße, die Arndt- und Saarstraße an der Einmündung in die Bahnhofstraße als Stopstraßen ein; die Verkehrsampel Heeper Straße Ecke Horst-Wessel-Straße kommt wieder in Betrieb. Stadtwerke Bielefeld.

Ablieferungspflicht für erzeugte Schafwolle. Auf Grund der Verordnung über die Erfassung und den Absatz inländischer Schafwolle vom 30. 1. 1934 (RGB. I S. 78) in der Fassung vom 8. 9. 1937 (RGBl. I. S. 975), der Verordnung über den Warenverkehr in der Fassung vom 18. 8. 1939 (RGBl. I. S. 1430), der Anordnung Nr. 1 des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft vom 4. 9. 1939 (Deutscher Reichsanzeiger und Preuß. Staatsanzeiger Nr. 205) und vom 24. 5. 1940 (Verk. Bl. des RNSt. Nr. 43) sowie der Anordnung des Beauftragten des RNSt. für inländische Wolle und Faserpflanzen vom 1. 12. 1941 (Verk. Bl. des RNSt. Nr. 73) ist sämtliche im Inlande von den Schafbesitzern erzeugte Schafwolle für das Reich zur Sicherstellung der Wehrmachtsbekleidung beschlagnahmt. Jeder Schafbesitzer, ob er nur 1 Schaf oder große Schafbestände (Herden) besitzt, ist nach obigen Anordnungen verpflichtet, die in seinem Betrieb erzeugte Schafwolle restlos an die beauftragte Reichsstelle — Reichswollverwertung GmbH., Abt. West, Paderborn, Wollmarktstr. 115 oder an deren eingesetzte örtliche Sammelstellen usw. — gegen Bezahlung abzuliefern. Als Entgelt für die kriegswirtschaftlich wichtige Schafhaltung wird den Schafbesitzern für die ersten abgelieferten 4 kg Schmutzwolle 300 g für jede weiteren 4 kg je 50 g hochwertige Strickwolle zum Preise von 10 RM. je kg ohne Anrechnung auf die Kleiderkarte zurückgeliefert. Zuwiderhandlungen gegen die Abgabepflicht werden mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft. Bielefeld, den 9. Juli 1942. Der Landrat. Der Oberbürgermeister.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Der Feind sieht Dein Licht! Noch sorgfältiger verdunklen als bisher. Verdunkelungsroller schnellstens lieferbar. Schröder & Baum, Bahnhofstraße 43 Tel. 101.

Hautcreme, lose Ware, wieder eingetroffen Leere Dosen mitbringen. Hergeröder, Drogerie, Obernstr. 1, im Crüwell-Haus. 11.7

Neugummierung in Vollformen, Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u. Personenwagen-Reifen. Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29, Eingang Zimmerstraße, Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze

Gardinen waschen und spannen. Ph. Heß, Waldeckstr. 10. Ruf 2093.

„. . . endlich von der Fußflechte befreit!" Jeder kann einmal — trotz aller Sauberkeit — von diesem hartnäckigen Pilz befallen werden, der durch Uebertragung in die Zehenzwischenräume gelangt. Dann spüren Sie ein lästiges Fußjucken, es zeigen sich kleine Bläschen, feuchte Stellen, schmerzhafte Hautrisse. Wärme und Schweißbildung begünstigen die Ausbreitung dieser lästigen Beschwerden. Wichtig ist es, schon bei den ersten Anzeichen Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, anzuwenden. Um so schneller werden Sie diese häßlichen Erscheinungen los. Beträufeln Sie morgens und abends die befallenen Stelen mit Ovis. Ovis dringt tief in die Oberhaut ein und tötet die Pilzbildung in der Entwicklung ab. Alpine Chemische A.-G., Berlin NW 7

Lyon Frühj.- u. Sommer-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17

ZU VERMIETEN

Trockener Fabrikationsraum 6×9 Meter, mit vorhandenem elektrischen Kraftanschluß und Beleuchtungseinrichtung, mit dazugehörender geräumiger Wellblechhalle, in die ein großes Regal eingebaut ist, an ruhigen Gewerbebetrieb abzugeben. Das Gebäude und die Wellblechhalle sind durch eine Glasüberdachung verbunden. Besondere Toilette und ein Umkleideraum ist ebenfalls vorhanden. Das Objekt liegt Bielefeld, Wittekindstraße 1; 3 Minuten vom Postamt 4 Siegfriedplatz. Ein Büro kann evtl. auch eingerichtet werden. Besuchsanmeldung an Firma August Alvei, Bielefeld, Sandhagen 17, Ruf 801. Die Vermietung kann ab 1. 8. erfolgen.

MIETGESUCHE

Großunternehmen sucht massive **Keller- od. Erdgeschoßräume** (Grundfläche 100—400 qm) in Bielefeld oder nächster Nähe langfristig zu mieten Gleisanschluß erwünscht. Angebote mit genauer Beschreibung unter H H 1410 an die Nord. Anz. Ges., Hamburg 1, Reesendamm 1. 4.7

ANKÄUFE

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank.-Nr. A 41—10864.

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niederwall 35. Gen.-Nr. 32270

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Rentei-straße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten).

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg Brackwede. Von Freitag bis Montag die ungemein fesselnde Geschichte einer Ehe: **„Die Frau eines anderen"** mit Willi Eichberger, Cristel Mardayn, Herbert Hübner, Trude Marleen. — Ein verheirateter Mann ist in den Tropen verschollen und seine Frau heiratet einen anderen. Nach 6 Jahren aber kehrt der Verschollene zurück; was geschieht nun? Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang wochentags 5.15, 7.30 Uhr. Sonntag 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. — Sonntag 1 Uhr Jugendvorstellung: **„Knallbonbons".** Zwei lustige Stunden für die Jugend.

Schauburg Brackwede Ab heute den Ufa-Film **„Bal paré".** Paul Hartmann, Ilse Werner, Käthe Haack, Hannes Stelzer sind Hauptdarsteller dieses herrlichen, kurzweiligen Films, der immer wieder begeistert. — Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang von Montag bis Freitag 7.30 Uhr. Sonnabend 5.15, 7.30 Uhr. Sonntag 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. — In beiden Theatern die neue Deutsche Wochenschau.

KONZERTE

Die Inhaber von Karten für das am 27. 1. 42 ausgefallene Konzert des NS.-Symphonieorchesters werden gebeten, die Karten bis zum 15. 7. 42 in unserer Kreisdienststelle Bielefeld, Marktstr. 8, einzulösen. Der Betrag für die bis dahin nicht eingelösten Karten wird dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen. Die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". 10.7

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Täglich ab 21 Uhr dezente Musik in der gepflegten Casino-Bar

Konzert-Café Holmann. Täglich ab 16 Uhr: B. Jendrejak und seine 5 Solisten (Dienstags geschlossen.)

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche. erste Biere. Freitags geschlossen

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Mittwochs, sonnabends und sonntags Konzert.

Union-Klause, die altdeutsche Bierstube mit ihrer anerkannt guten Küche. Spezialausschank: Dortmunder Union-Biere.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken, bei sofortiger Auszahlung, auf städt. und ländl. Hausbesitz auszuleihen. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21. Tel. 4550/51

STELLEN-ANGEBOTE

Männer und Frauen für leichte Beschäftigung stellt ein: Hermann Wittenborg, Brennereien und Likörfabrik, Steinhagen i. Westf. 10.7

Gesucht werden 2 männliche oder weibliche Bürokräfte für einfache Büroarbeiten. Sofortige Meldungen mit kurzem Lebenslauf sind zu richten an Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Bielefeld in Brackwede. 11.7

VERSCHIEDENES

Warnung! Ich weise das Publikum darauf hin, daß ich mit der wegen Abnahme schwarzgeschlachteten Fleisches zu Gefängnis verurteilten Frau Johanna Oelschläger nicht identisch bin und daß ich, wie auch meine ganze Familie mit dieser Strafsache nichts zu tun habe. Ich warne deshalb jeden, solche Gerüchte über mich zu verbreiten, da ich dies strafrechtlich verfolgen werde. Anna Oehlschläger, Gastwirtschaft und Lebensmittelgeschäft, Burgstr. 4/5.

UNIVERSUM

Heute bis einschl. Montag

Eine der besten Marika-Rökk-Operetten

mit durchschlagender Besetzung

Hallo Janine

Marika Rökk . Johannes Heesters
Mady Rahl . Rudi Godden
Ernst Dumcke . Erich Ponto

Spielzeiten: 3.00, 5.15 u. 7.30 Uhr
Hauptfilm 45 Minuten später
Sonntag: 2.30, 4.45 und 7.00 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt

CAPITOL

Täglich: **2.45 . 4.55 . 7.30** Uhr
(Kassenöffnung 2.15 Uhr)
der Film voller Humor und Herz!

Hansi Knoteck
in einer neuen bezaubernden Rolle



Paul Klinger, Albert Florath
Gust. Waldau, Sepp Rist, Rud. Carl
Herrliche Landschaft. Lustige Handlung
Schöne Musik

Kulturfilm: „Zum eisernen Berg"
(Wien — Semmering — Erzberg)
Wochenschau . Jugendl. nicht zugel.

Gloria

Hinein.. in den **lustigen Militärfilm:**

Soldaten — Kameraden

Ein Film aus unserem Volksheer, der die Herzen höher schlagen läßt, der Jubel auslöst!

Mit: **R. A. Roberts . Herti Kirchner . Vera Harlegg, Franz Zimmermann, Franz Nicklisch, Hans Richter u. a.**

Täglich 2.35 4.40 7.25 Uhr
(Kassenöffnung 2.15 Uhr)
Jugendliche zugelassen.

PALAST-THEATER

Nur von Freitag bis Montag:

Der wuchtige Großfilm aus den Bergen



Die Geierwally

Heidemarie Hatheyer
Sepp Rist — H. A. Schlettow

Wo. 2.30 4.50 7.15, Hptl. 3.00 5.25 7.45 Uhr
Einlaß: 2.00 Uhr . Jugend nicht zugelassen



Sparsam backen mit Dr. Oetker Backpulver „Backin"

Hotel „Stadt Berlin"
Herford
Das alte führende Haus, sehr modern

Nervös - Erschöpfte
Spezialkuranstalt Hofheim 30 (Taunus) b. Frankfurt a. M. Tel. 214
Mäßige Preise. S.-R. Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Masseuse, staatlich geprüft, für einmal wöchentlich gesucht. (Apfelstr.) Angeb. unt. K 1658 an die W. Z.

Schneiderin für sofort od. später ins Haus gesucht. Angebote unter Nr. 1655 am Werbedienst Gieske, Bielefeld.

Bürohilfe (weibl.) für leichte Buchhaltungs- u. Expeditionsarbeiten. Angebote unter G C 4103 an die W. Z. (?

Büfettfräulein, erfahrenes, nicht unter 25 Jahren, mit guten Zeugnissen, in Dauerstellung sucht Hotel Vereinshaus, Bahnhofstraße.

Frauen oder Mädchen für Mangel- und Sortierraum, evtl. auch f. halbe Tage, sucht Wäscherei Gößling, Steubenstr. 18.

Halbtagsmädchen oder Frau oder Stundenfrau für ruhig. Etagen-Haushalt in angenehme Dauerstellung gesucht. Eblentrupper Weg 70, part.

Stundenhilfe, zweimal wöchentlich gesucht. Frau Göde, Hermannstr. 29.

Schneider für Groß- und Kleinstück in oder außer dem Hause gesucht. Fritz Hansmeyer Brunnenstraße 17. *

Laufbursche (Radfahrer), sofort gesucht. Buchdruckerei Bode, Ravensberger Str. 62. (11.

Putzfrau für Büro gesucht. Zeit der Reinigung nach Uebereinkunft. Ing.-Büro Heinr. Aldag, Herforder Straße 35—37, Fernsprecher 3959. (11

Putzfrau in Dauerstellung für morgens von 7.30—10.30 Uhr gesucht. Gaststätte „Zum Vater Arndt", Gr.-Kurfürstenstraße 65. (?

Laufjunge, 12—13 Jahre, sofort gesucht. Friedrichstraße 31. (11.

Versicherungsfachmann sucht als Nebenbeschäftigung die Vertretung bzw. Agentur einschl. Inkasso einer gut. Versicherungsgesellschaft. Angeb. unter Z 1665 an die W. Z.

Frau, alleinstehend, 60er., ohne Anhang, gesund, rüstig, zuverlässig, sucht Stellung zur Führung des Haushalts bei älterem alleinstehenden Herrn od. Dame (ev.). Angeb. unt. S 1652 an die W. Z.

Stütze, geb., in Küche u. Haushalt erfahren, sucht passenden Wirkungskreis. Angeb. unt. H 1637 an die Westfäl. Zeitung.

Vertrauensposten als Kassenbote, Pförtner oder ähnliches f. zuverlässigen, frischen, arbeitskräftigen Sechziger gesucht. Angeb. unter G D 4104 an die Westfälische Zeitung.

Stellengesuche

Handelsschüler sucht für die Ferien Aushilfsstelle auf dem Büro. Angebote u. F B 4054 an die W. Z.

Mietgesuche

2—3-Zimmer-Wohnung sucht älteres, ruhig. Ehepaar sof. Genehmigung vorhanden. Angeb. telefonisch 4872. (?

3—4 Zimmer, evtl. auch 2, vom Geschäftsmann sofort od. später gesucht. Tel. 5186 ab 19 Uhr. (?

Vermietungen

Zimmer frei. Ritterstr. Nr. 97, I. Etg.

Verkäufe

Meyers Lexikon, 21 Bde., 30.—. Gustav-Adolf-Str. Nr 11, III., links.

Kaufgesuche

Luftbüchse zu kaufen gesucht. Angeb. unt. T 1654 an die Westfäl. Zeitung.

Koffergrammophon zu kaufen gesucht. Angebote unt. E 1619 an die W. Z.

Koffergrammophon zu kaufen gesucht. Angebote unt. D 1676 an die W. Z.

Federkastenwagen und Pferdegeschirr (Einspänn.) zu kaufen gesucht. Telefon 5852.

Schreibkasse, klein auch gebraucht, zu kaufen ges. Bügel-Schnell-Dienst. **Arndtstraße 2a.** d

Sommermantel, dunkelblau oder hell, Größe 46, und Badehose zu kaufen gesucht. Angebote unter P 1644 an die W. Z.

Korbkinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht Landwirt Tiemann, Am Brodhagen.

Frack und Smoking, für schlanke, mittlere Figur, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter L 1641 an die W. Z. (11.

Tausch

Widderhäsin, echt, tragend, gegen 3 bis 4 echte Junghäsinnen (Wiener oder Großsilber) zu tauschen gesucht. Stieghorst, Hillegosser Straße 89. Abens nach 20 Uhr.

Verloren

Isselhorst! Damenschirm verloren. Abzugeb. (Belohnung) Mumperow.

Armbanduhr, goldene, von Peter auf'm Berge bis Schwedenschanze, beim Beerensuchen verloren. Gegen Belohnung in der Westf. Zeitung abzugeben.

Damenhandschuh, beige (Leder), Dienstag früh von Fehrbelliner Str., Gr.-Kurfürsten-Str. bis Bahnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Ronsiek, Fehrbelliner Str. Nr. 3.

Halskettchen, goldenes, am Samstag, 4. 7., verloren. Gegen Belohnung abzugeben, da Andenken. Schildesche, Meyerfeld 8.

Verschiedenes

Unfallzeuge, Februar, Brackwede! Aelterer Herr (mit Rodelschlitten), bei Freitag, 20. Februar, gegen 17 Uhr nach Sturz auf dem Bürgersteig Gütersloher Straße vor Ruhrstahl mir aufgeholfen. Erbitte dringend Angabe von Namen und Anschrift unter F 1630 an die Westf. Zeitung

Rauhhardackel, schwarzgrau, in Brackwede entlaufen. Klocke, Brackwede, Grenzweg 13. Tel. Nr. 5165.

Fahrrad, Marke Stricker Nr. 326 554 gestohlen. Wiederbringer gute Belohnung. Welle 50.

Stadt

Rosen auf

Nun stehen
herrlichen Rosen
die die liebevoll
im neuen Rosa
Von den entleg
die Bielefelder
das verschwende
buntes Juwel
der Blüten, wen
oder Wertherstra
die vorherrschend
und niedrigen Bü
ten Büschen blüh
Natur.

Die „Flatte
Blütenpolonaise
Gartenteil auf,
hinzieht. Großb
wegensten Farbe
bernden Beschaue
kaum möglich, ist
Namen und Bez
Schönheit.

Auf den Hal
Rosariums sind
aufgereiht. Bän
herum. Von hie
auf die Buschrose
hen der Hochstäm
Rosariums bilde

Jede Tagesst
haber. Frühmorg
die ihren besch
wollen und sonne
Rosengartens. A
derwagen trudeln
die jetzo zu Besuc
Nachmittags sind
des Abends komm
ihr Tagewerk vol

Auch in ande
und duften jetzt
der Wiesenstraße,
Noch sind die

Haltestellen der
eine Verkürzung
werden bei den dr
Stadt Bielefeld
Montag (13. Jul
bahnhaltestellen a
herigen Haltestelle
werden auch einig
Die Wagenfolge
bisherigen Umfang
ergeben sich aus
im Anzeigenteil u
mitteln sowie an
Aushang kommend

Den Arbeitska
holt und auch mit
alte Simon K. a
pflichtwidrig seine
verlassen, um zu
Zeit ein Arbeitska
in den Verdacht
er einen anderen
wohl er genau wu
kommen konnte.
urteilte K. jetzt zu

Schafwolle
im Anzeigenteil
des Landrats und
stimmt, daß fä
Schafwolle als bes

Da

5)

Uebrigens war
Murdes Hand.
Aehnlichkeit blieb
Murde spielte,
er ansagte, und se
Er gewann die g
Schwippke murmel
Glück, und daß dies
wäre. „Sind dei
Humpelhenning?"
suchte, kaum daß e
einem Lachen zum

„Wat heß du
Gezinkt — —?! G
beiseite gestoßen, He
auf sein Nickelbüfe
Alten in den Weg

„Hören Sie nicht
sagte er sehr ruhig,
zu sein, er kann do
beleidigen."

Der Fischer lie
dann lachte er stoßs
„ok nich!" bestätigte
nich, der Pißpottsch

Henning hatte d
das man einem Ste
Schwippke dachte ni
hervorzukommen.
Steward mehr und

„Ich glaube, jetz
fest, um dann weite
lich nur aus Spaß
habe. Er trat zurü
häufchen, das neben
und meinte, da er ja
wäre somit die Sac

„Geht in Ordnu
er hinter dem Büfe
scheuen Blick auf H
hohle Hand zu strei

„Spielschullen b

Hennings Wort

Stadtnachrichten

Rosen auf den Weg gestreut . . .

Nun stehen sie wieder in vollem Flor, die herrlichen Rosen aller Farben und Gattungen, die die liebevolle Hand des Gärtners vereinigte im neuen Rosarium des Adolf-Hitler-Parkes. Von den entlegenen Stadtteilen selbst kommen die Bielefelder herbei, das Wunder zu genießen, das verschwenderisch sich ihnen bietet. Wie ein buntes Juwel leuchtet weit schon das Gewoge der Blüten, wenn man sich von der Stapenhorst- oder Wertherstraße nähert. Rot und gelb sind die vorherrschenden Farben. Von Hochstämmen und niedrigen Büschen, von Beeten und aus dichten Büschen blüht und duftet es. Ein Fest der Natur.

Die „Flatterrosen" leiten alljährlich die Blütenpolonaise an. Sie marschieren in dem Gartenteil auf, der sich längs der Wertherstraße hinzieht. Großblütige Heckenrosen in den verwegensten Farben präsentieren sich dem bewundernden Beschauer. Ihre Namen zu behalten ist kaum möglich, ist auch nicht nötig, denn was sind Namen und Bezeichnung für so viel Farbe und Schönheit.

Auf den Halbrondells im ersten Abschnitt des Rosariums sind die dauerblühenden Buschrosen aufgereiht. Bänke stehen im Halbkreis um sie herum. Von hier hat man den schönsten Blick auf die Buschrosen und auch auf die langen Reihen der Hochstämme, die den Hauptbestand des Rosariums bilden.

Jede Tagesstunde hat ihre besonderen Liebhaber. Frühmorgens kommen die alten Herren, die ihren beschaulichen Lebensabend genießen wollen und sonnen sich beglückt im Bannkreis des Rosengartens. Auch die ersten Mütter mit Kinderwagen trudeln an, oder sind es gütige Tanten, die jetzo zu Besuch in Bielefelds Mauern weilen. Nachmittags sind wirklich alle Mütter da. Und des Abends kommen Männer und Frauen, die ihr Tagewerk vollbracht haben.

Auch in anderen Parks unserer Stadt blühen und duften jetzt die Rosen. Im Volkspark an der Wiesenstraße, im Nordpark, kurzum, überall. Noch sind die Tage der Rosen . . . L.

Haltestellen der Straßenbahn aufgehoben. Um eine Verkürznng der Fahrstrecken zu erreichen, werden bei den drei Linien der Straßenbahn der Stadt Bielefeld mit Wirkung vom kommenden Montag (13. Juli) eine Anzahl von Straßenbahnhaltestellen aufgehoben. Ein Teil der bisherigen Haltestellen wird verlegt, im übrigen werden auch einige neue Haltestellen eingerichtet. Die Wagenfolge von 10 Minuten wird in dem bisherigen Umfang beibehalten. Die Einzelheiten ergeben sich aus der amtlichen Bekanntmachung im Anzeigenteil und aus den in den Verkehrsmitteln sowie an verschiedenen Haltestellen zum Aushang kommenden Fahrplänen.

Den Arbeitskameraden beschuldigt. Der wiederholt und auch mit Zuchthaus vorbestrafte 47 Jahre alte Simon K. aus Bielefeld hatte im März pflichtwidrig seine Arbeitsstelle in Gadderbaum verlassen, um zu bummeln. Als in der gleichen Zeit ein Arbeitskamerad bestohlen wurde und K. in den Verdacht des Diebstahls kam, bezichtigte er einen anderen Arbeitskameraden der Tat, obwohl er genau wußte, daß dieser nicht in Frage kommen konnte. Das Amtsgericht Bielefeld verurteilte K. jetzt zu einem Jahr Gefängnis.

Schafwolle muß abgeliefert werden. Eine im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung des Landrats und des Oberbürgermeisters bestimmt, daß sämtliche im Inland erzeugte Schafwolle als beschlagnahmt gilt.



Das Bild der Front

Das ist er — ein Schüler unserer Helmholtz-Oberschule. Jeden Tag erwartet er gespannt den Wehrmachtbericht, und besonders hoch schlägt sein Herz, wenn eine Sondermeldung kommt. Dann ist er sofort dabei, den genauen Stand der Front auf der Karte zu konstruieren. Er hat all die im Bericht genannten Punkte mit Stecknadeln versehen und diese durch einen roten Faden verbunden. So hat er stets ein lebenswahres Bild der Front und rückt damit allen, die es sehen wollen, die großen Erfolge unserer Wehrmacht vors Auge.

Foto: Pankatz

„Rechte Plagegeister, über die jedermann klagte"

In Ergänzung des kürzlich in der W. Z. veröffentlichten Berichts über das Straßengefecht in Bielefeld am 14. Juni 1757 können wir noch einige kurze Mitteilungen über kriegerische Begebenheiten in benachbarten Teilen der alten Grafschaft Ravensberg während des siebenjährigen Krieges geben. Im Juni 1757 hatte die französische Armee unter dem Prinzen von Soubise auf der Brede bei Isselhorst ein Lager aufgeschlagen. Aus diesem Lager sind viele marodierend nach der Bauerschaft Ummeln gegangen und haben dort geplündert und geraubt. Auf dem Hofe des Kolon Bastert erschienen acht Marodeure und verwundeten den Bauern, worauf sich die Bewohner des Ramselholzes versammelten und sieben von den Feinden töteten. Die Franzosen, so berichtet eine geschriebene Chronik aus Isselhorst, hätten viele Maultiere mit Glocken und Federbüschen auf den Köpfen mit sich geführt. Damals hat sich auch die in zeitgenössischen Abbildungen erhaltene Geschichte in dem Kloster Marienfeld zugetragen, wo die Mönche den großen Friedrich Kartoffeln schälend dargestellt hatten, worauf eine Abteilung preußischer Husaren die Mönche zwang, knieend auf das Wohl des von ihnen beleidigten Herrschers zu trinken.

Das Fischersche Freikorps — dasselbe, das am 14. Juni die Beraubung der Bielefelder Bleichen vollführte, — bemächtigte sich (1757) aller offenen Städte und Dörfer im Ravensbergischen, „wo allenthalben geplündert wurde". Aus dem gleichen und dem folgenden Jahre melden zeitgenössische Berichte aus Versmold, daß das Städtchen wiederholt von feindlichen Truppen heimgesucht sei, namentlich im Jahre 1757, wo ein feindliches Korps drei Wochen nach Pfingsten fast die ganze Ernte raubte. Die schlimmste Zeit kam für Versmold im Jahre 1761, in dem vom 22. bis 27. August das von Kielmannseggesche Reiterkorps dort kampierte, viele Früchte verwüstete und der Stadt allein an Verpflegungskosten einen Schaden von 2000 Talern verursachte. Nach einigen Wochen erschienen schon wieder Franzosen und legten der Stadt eine Kontribution von 20 000 Taler auf, die binnen vier Wochen gezahlt werden mußte und für die eine Anzahl mitgenommener Geiseln bürgen sollte. Die Geiseln machten sich aber bei erster Gelegenheit aus dem Staube und kehrten wohlbehalten zurück. Aus der Zahlung wurde nichts.

Aus dem Jahre 1758 erfahren wir aus dem Kriegstagebuche eines braunschweigischen Leutnants, daß im März des Jahres das Hauptquartier des Herzogs von Braunschweig nach Borgholzhausen kam und das alte Schloß Ravensberg von hannoverschen Jägern besetzt wurde. Aus der gleichen Zeit liegt ein Bericht von dem Pfarrer Francke in Werther vor, in dem es heißt: „Zwischen dem 27. und 30. April 1757 ist eine französische Partei in Versmold eingefallen, sie haben viel Unruhe bewirkt und viel erpreßt. Es hat auch Halle gelten sollen, weil aber die Trommel stark gerührt wurde, haben sie sich über Hörste und Brockhagen zurückgezogen. Ein Husar, der sich verspätet, ist gefangen nach Bielefeld gebracht worden. Im Amtshause Ravensberg (d. h. auf der Ravensburg) hat sich eine Rotte von dem Aktuario Alemann traktieren und 64 Reichstaler reichen lassen, auch sonst an besagtem Orte hin und wieder repressiret. — Einige Tage vorher haben die Franzosen zu Brockhagen dem Pastor Heidsieck das Silberzeug, Hemden, silberne Knöpfe und Schuhschnallen und nach Aufschlagung der Kisten bei mehr als 50 Reichstaler Leinwand entwendet, der Nachbarin die Bleiche beraubt und auch noch vorher eine Bäuerin, die sich widersetzte, erschossen.

Vom 7. März 1758 ab lag in Werther das Lochmannsche Regiment, französische Schweizer zu Fuß, denen am nächsten Tage französische Dragoner, zwei Regimenter, folgten. Diese Leute waren rechte Plagegeister, über die jedermann klagte. — Am 4. Juli (1758) fielen unterm Ravensberg harte Scharmützel vor: „weil aber etliche Kanonen durch den Erbprinzen von Braunschweig auf den Ravensberg gebracht waren, verloren die Franzosen". Auch im folgenden Jahre (1759) kam es im Juli bei Halle zu Gefechten. Aus dem Jahre 1761 wird noch kurz berichtet, daß französische Streifkorps immer wieder in die Grafschaft Ravensberg einfielen und sich „Contributiones" zahlen ließen.

Die kurzen Auszüge aus verschiedenen zeitgenössischen Darstellungen zeigen, daß es auch für die alte Grafschaft Ravensberg eine harte Zeit war, als Friedrich II. gegen eine Welt von Feinden im Kampfe stand. Dr. L.

Experiment und Menschenbeurteilung

Ueber Menschenbeurteilung und Eignungsuntersuchung sprach am Donnerstag Professor Dr. Rupp vom Psychologischen Institut an der Universität Berlin in der Vortragsreihe für Betriebsführer in der Eintracht. Der Betriebsführer soll Menschenführer sein. Dem kommt eine besondere Bedeutung bei der Leistungssteigerung zu. Der Redner ging auf die ersten Versuche der Menschenbeurteilung im Betriebe ein. Man machte „Eignungsprüfungen" durch Probearbeiten, doch zeigen diese nur die Leistung, nicht, wie sie zustande kam. Das aber ist wesentlich für die Dauerbeurteilung. Interessante Zeichenversuche schieden den gestaltenden vom ordnenden, aber auch vom gestaltungsunfähigen Menschen. Ein Techniker, der optische Gestaltungskraft nicht besitzt, ist beispielsweise ungeeignet.

Neben der Beurteilung der Fähigkeiten steht entscheidend die Frage des Charakters. Hier stellen die Berufe verschiedene Ansprüche. Man denke an den Offizier gegenüber einem Spezialarbeiter. Labile und vitalere Charaktere wechseln. Weiter spielt das Temperament eine große Rolle, der außengewendete Mensch faßt die Probleme anders an als der innengewendete. Wichtig ist auch die Unterscheidung der sozialen Typen, des Egoisten und des Altruisten. Wichtig ist die Vornahme von Gruppenübungen bei jungen Menschen, um Führernaturen zu erkennen und auszubilden. Charakter kann angeboren oder erworben sein, wobei auch die Lebensschicksale eine Rolle spielen.

Diese Deutungen zeigen, wie wichtig das Gebiet der Menschenbeurteilung ist und daß nur ein wirklicher Fachmann Erfolge erzielt.

Kreisleiter Kötter sprach dem Redner den Dank der Anwesenden aus.

Monatsappell der Kriegerkameradschaft Bielefeld-Gadderbaum. Die Krieger-Kameradschaft Bielefeld-Gadderbaum des NS.-Reichskriegerbundes hatte am vergangenen Sonntag zu einem Appell mit Frauen zum Schürbusch eingeladen. Auch an dem Kleinkaliberschießen beteiligten sich die Kameradenfrauen fleißig. Aber auch die älteren Kameraden ließen es sich nicht nehmen, auf der Schießpritsche Platz zu nehmen, um einmal wieder liegend freihändig Aug und Hand zu prüfen. Von den Kameradenfrauen wurde eine Ehrenscheibe ausgeschossen. Die besten Schützen des Tages wurden mit kleinen Preisen bedacht.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: Tänzerische Stücke bekanntester Filmkomponisten von 14.15 bis 15.00 Uhr. „Bunter Samstag-Nachmittag" von 16.00 bis 18.00 Uhr. Beschwingte tänzerische Weisenvon

Das Geheimnis der Caro-Dame

5) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

Uebrigens war da wieder die Caro-Dame in Murdes Hand. Sie war zurückgekehrt und die Aehnlichkeit blieb unveränderlich.

Murde spielte, ohne auf das zu achten, was er ansagte, und setzte, dennoch gewann er erneut. Er gewann die ganze letzte Runde und Herr Schwippke murmelte etwas von sonderbarem Glück, und daß dies in der Tat eine Teufelskarte wäre. „Sind deine Karten vielleicht gezinkt, Humpelhenning?" fragte er schließlich, und er versuchte, kaum daß er das gesagt, die Worte mit einem Lachen zum Scherz zu machen.

„Wat heß du seggt? Wat heß du seggt? Gezinkt — —?! Ge —" Henning hatte den Tisch beiseite gestoßen, Herr Schwippke wich in Richtung auf sein Nickelbüfett zurück, da trat Murde dem Alten in den Weg.

„Hören Sie nicht auf das Geschwätz, Henning", sagte er sehr ruhig, „Schwippke scheint etwas duhn zu sein, er kann doch einen Mann, wie Sie, nicht beleidigen."

Der Fischer ließ die erhobenen Fäuste sinken, dann lachte er stoßartig vor sich hin. „Kann hei ok nich!" bestätigte er. „Kann hei überhaupt nich, der Pißpottschwenker!"

Henning hatte das schlimmste Wort gebraucht, das man einem Steward geben konnte, aber Herr Schwippke dachte nicht daran, hinter dem Büfett hervorzukommen. Gott, er war ja schließlich kein Steward mehr und . . .

„Ich glaube, jetzt seid ihr quitt", stellte Murde fest, um dann weiter zu erklären, daß man natürlich nur aus Spaß und nicht um Geld gespielt habe. Er trat zurück zum Tisch, teilte das Geldhäufchen, das neben seinem geleerten Glase lag, und meinte, da er ja als einziger gewonnen hätte, wäre somit die Sache im reinen.

„Geht in Ordung", erklärte Schwippke, indem er hinter dem Büfett hervorkam, um mit einem scheuen Blick auf Henning, seinen Verlust in die hohle Hand zu streichen.

„Spielschullen betohl ick!"

Hennings Worte ließen keine Wahl. Wolf Murde schob die Münzen, die noch auf dem Tisch lagen, in die Tasche. Dann trat er mit dem Alten ins Freie, kaum daß er einen Abschiedsgruß gemurmelt hatte. Sie gingen zusammen durchs Dunkel. Links von ihnen rollte die See. Es waren nur wenige Meter bis zum Strand. „Müssen Sie auch nach Kloster?" fragte Murde einmal, aber er erhielt keine Antwort.

Dann, nachdem sie wieder schweigend gegangen, die Frage, woher Henning das seltsame Kartenspiel habe und ob er es verkaufen wolle. Keine Antwort. Plötzlich aber blieb der Alte stehen, er stieß dabei mit dem Holzbein auf ein Buhnenbrett, dann hob er die Hand und die Kartenblätter wurden vom Ostwind fortgewirbelt, hinaus auf die See. „Ick verköf nix. Gornix."

Wolf Murde sah den Karten nach, er machte eine Bewegung, als wollte er versuchen, einige aufzuheben, aber es war ja vergeblich. Der Alte schien vollkommen gleichgültig zu sein, nur daß er wieder mit dem Holzbein auf das Buhnenbrett stampfte. „Wi sünd jetzt allein", sagte er dann, „Sei könn es mi nu seggen. Sei heit natürlich nich Murde, wie?"

„Ich heiße Murde, Henning."

„Hängen wi noch ein R daran, dann mach dat stimmen, wie? Murder."

„Ich verstehe Sie nicht, Henning."

„Ick dörf dat doch weisen. Ick weit dat ja schon jetzt. Sie heiten Murder."

„Murder?"

„Murder oger Mörder wie sei jetzt säggen. Is ein gauder Name, Herr Doktor, und eine gaude Sache, um dei Sei gekommen sind. Sei willen sik of Ehr Recht holten von denen da drüben, nich wohr?"

Henning wandte den Kopf etwas über die Schulter, um die Richtung anzuzeigen. Da drüben lag das Bollwerk, der Bodden und die Küste, und wenn man sie zwei Stunden entlang fuhr, dann lief man in den Stralsunder Hafen ein. Was meinte . . .?

„Ich verstehe Sie nicht, Henning. Mein Recht holen? Dort drüben? Murder? Ich heiße weder Murder noch Mörder, ich heiße Murde."

„So? Na, dann war dat ein Irrtum, Gaude Nacht, Herr Doktor."

„So hören Sie doch, Henning . . . Der Alte antwortete nicht mehr. Trotz seines Stelzfußes lief er sehr schnell den Strandweg zurück, den sie eben erst gekommen waren. Zweimal hörte Murde das dumpfe Aufstoßen des Holzbeines, dann ward es still, nur die See rauschte mit kurzen, knappen Schlägen. Wolf Murde ging allein weiter.

*

Er begegnete keinem Menschen mehr. Es mußte sehr spät sein. Nirgends schimmerte ein Licht und die Nacht war sehr dunkel. Da endlich war das Blockhaus. Ehe Murde aufschloß, blickte er auf das andere Blockhaus, das dem seinen gegenüberlag. Stille und Dunkel. „Gute Nacht, Lisa", murmelte er, dann trat er ein. Er machte Licht und warf den Rock aufs Bett. Da fiel etwas aus der Tasche. Ein Zettel, eine Rechnung? — Ehe er sich bückte, wußte er schon, was es war. Die Caro-Dame.

Argine.

Selsam. Sehr seltsam. Er hob das alte Kartenblatt auf und lehnte es an das Glas mit den Blumen, das auf dem Tische stand. Uebrigens, wer mochte ihm die Blumen . . .? Wolf Murde schob den Vorhang in der Ecke beiseite, um den Rock aufzuhängen. Da sah er das Cello. Der große schwarze Kasten lehnte in der Ecke. Er hob ihn hervor. Als er ihn öffnete, war es, als würde ein Sarg aufgetan, in dem vieles lag, was längst tot und vergessen war. Er nahm das Cello hervor und begann die Saiten zu stimmen. Seltsam, die rechte Hand schmerzte nicht mehr. Er zog den Bogen ein paarmal über die Saiten. Der Klang war voll und schön. Es war sein erster Versuch seit langer, langer Zeit.

Ob das Spielen noch ging?

Noten? Ach, die Noten hatte er verliehen. Natürlich. Aber brauchte man Noten?

Wolf Murde blickte auf das kleine Mädchenbild, das vor ihm an dem Glas mit den Blumen lehnte. War es nicht leicht zu spielen, wenn man dieses Mädchen ansah? Argine.

Argine hießen auch die Melodien, die er jetzt leise zu spielen begann. Alles hieß Argine. Er senkte die Lider, während seine Rechte den Bogen führte, die Linke die Saiten griff. Nichts mehr von Schmerz in Hand und Arm. Nur ein anderer, unbekannter Schmerz, der fast wie Glück war. Argine.

Töne. Wortlose Zärtlichkeit. Eine schwere Variante, aber da war ihr Lächeln. Das seltsame Lächeln inmitten dieser furchtbaren Operation auf dem alten Billard einer Spelunke; und dies Glissando, so war ihr Tanz, silbern und betörend.

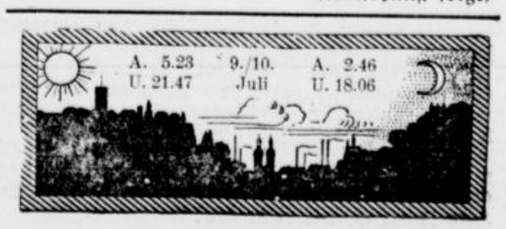
Ganz plötzlich brach Wolf Murde ab. Es war, als sei eine Saite gesprungen. Nein. Die Töne klangen rein aus und das andere, das war wohl nur ein Fensterladen, den der Sturm gegen die Wand schlug. Nein, kein Fensterladen. Es war die Tür.

Langsam wandte er sich um. In der offenen Tür stand Lisa. Sie war bleich und sie versuchte zu lächeln. „Ich bin es nur", sagte sie leise, aber sie trat nicht ein, sie war plötzlich wieder verschwunden, so plötzlich, wie sie gekommen war. Wolf Murde war wieder allein, mit den Blumen, dem Cello und mit Argine. Ja, allein mit Argine.

2.

Unruhige Nacht, unruhiger Schlaf. Als Wolf Murde auf die Uhr blickte, mußte er feststellen, daß sie stehengeblieben war. Kurz vor zwei Uhr morgens. Was war da . . .? Nichts. Gar nichts. Er hatte die Uhr vergessen aufzuziehen, wie sollte sie nicht stehenbleiben? Und zudem mußte es kurz vor zwei Uhr früh gewesen sein, als er das Cello hervorgeholt und die Arginenserenade gespielt hatte. Ohne Partitur. Wolf Murde richtete sich halb auf und lächelte. Nein, nicht ohne Partitur. Da war eine Spielkarte gewesen, eine Caro-Königin, Argine selbst . . .

(Fortsetzung folgt)



20.15 bis 21.00 Uhr. „Rund um die Berolina" von 21.00 bis 22.00 Uhr. Tonfilm-Musik ab 22.30 Uhr. — Deutschlandsender: Nachmittagskonzert aus Frankfurt. Leitung: Hans Müller-Kray. Klassisches, Zilcher- und Brusoni-Werke von 17.00 bis 18.30 Uhr. Donizetti „Der Liebestrank". Leitung: Lutze, Sänger: Beilke, Thieme, Ludwig, Wocke, Windisch von 20.15 bis 22.00 Uhr.

NSKK.-Motorsturm 2/M 65. Morgen (Sonnabend), 10.50 Uhr Sennefriedhof, Beisetzung des Kameraden Helmut Glashörster. Es ist selbstverständliche Pflicht aller abkömmlichen Männer des Sturmes, dem zur Beisetzung nach hier überführten toten Kameraden das letzte Geleit zu geben.

L.-Schein Lehrgang Standarte 174. Heute abend, 19.45 Uhr, im großen Dienstanzug zur Prüfung in der Auguste-Viktoria-Schule antreten.

Quelle. (Mädelgruppe 31/158). Heute treten alle Mädel um 19.30 Uhr mit Sportzeug an der 2. Schule an.

Sozialgenossenschaften des Handels

Gründungen jetzt auch im Gau Westfalen-Nord

Meistens macht sich keiner Gedanken darüber, daß mehr als 40 Prozent aller Schaffenden in Handel und Handwerk arbeiten und daß z. B. im Handel fast 90 Prozent aller Betriebe nicht mehr als 1 bis 3 Gefolgschaftsmitglieder besitzen. Kleinheit und Vielzahl der Handels- und Handwerksbetriebe waren bislang Grund für eine nach nationalsozialistischer Auffassung ungenügende soziale Betreuung, die besonders in den letzten Jahren in immer wachsendem Ausmaß gegenüber der großzügigen und vorbildlichen Sozialpolitik der Großbetriebe abfallen mußte. Eine Aenderung erschien nur möglich durch einen Zusammenschluß der zahlreichen Einzelbetriebe zu Arbeitsgemeinschaften, deren Aufgabe die Schaffung vorbildlicher sozialer Verhältnisse ist. Im Handwerk hat auch im Gau Westfalen-Nord diese soziale Neuordnung bereits in breitem Ausmaß eingesetzt, was durch die Gründung von 25 Sozialgewerken, wie diese sozialen Arbeitsgemeinschaften im Handwerk genannt werden, bewiesen wurde.

Eine ähnliche Entwicklung soll sich jetzt durch die Initiative der Deutschen Arbeitsfront für die Betriebe des Handels vollziehen. Hier nennen sich die sozialen Arbeitsgemeinschaften Sozialgenossenschaften. Sie setzen sich aus dem Aufsichtsrat, dem Vorstand und den Mitgliedern bzw. Genossen zusammen. Die Aufgaben der sozialen Genossenschaften sind nicht wirtschaftlicher, sondern ausgesprochen sozialpolitischer Art und in erster Linie auf die Erhaltung der seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte der im Handel schaffenden Volksgenossen ausgerichtet.

In den letzten vier Monaten sind in Deutschland, dem Appell von Dr. Ley folgend, nicht weniger als 50 Sozialgenossenschaften gegründet worden. Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft unterstützt die Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront weitgehend. Man darf annehmen, daß auch im Gau Westfalen-Nord der Einzelhandel die Entwicklung zu einer sozialen Neuordnung begrüßen und nach besten Kräften unterstützen wird. In Münster wurde bereits eine Vorbesprechung zur Gründung einer Sozialgenossenschaft, die noch im Juli erfolgen soll, unter Leitung des vertr. Gaufachabteilungswalters Pg. Sperling und des Kreisobmannes Schötteldreier durchgeführt.

An schulpflichtigen Mädchen vergangen.

Halle. Der 1899 in Halle geborene Fritz König, der vor einigen Monaten wegen Sittlichkeitsverbrechens zu Zuchthaus verurteilt wurde, hatte sich jetzt erneut vor der Jugendschutzkammer Bielefeld zu verantworten. Es wurden ihm jetzt mehrere Fälle nachgewiesen, in denen er sich an schulpflichtigen Mädchen in übelster Weise vergangen hat. Unter Einbeziehung der ersten Strafe erkannte das Gericht jetzt auf eine Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Uebles Geschwätz.

Borgholzhausen. In unverantwortlicher Weise hatte der 68 Jahre alte Heinrich H. aus Borgholzhausen Gerüchte über den Landrat in Melle erzählt, nach denen der Landrat sich über die Ernährungsbestimmungen hinweggesetzt haben sollte. Er behauptete auch noch, er habe seine Kenntnis vom Ortsbauernführer, der es wissen müsse. Nichts davon war wahr, und vor dem Amtsgericht Bielefeld konnte H. auch nichts zu seiner Entlastung vorbringen. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die verleumderischen Behauptungen erzählt hat, um so gegen den Landrat und damit gegen die Ordnung zu hetzen. Trotz des hohen Alters des Angeklagten hielt das Gericht deshalb eine empfindliche Strafe für notwendig und erkannte wegen übler Nachrede auf sechs Monate Gefängnis.

Pflichten des Hauderers.

Lorten. Ein Autohauderer aus Lorten hatte einen Landwirt aus dem Kreise Osnabrück, der an einem Begräbnis in Lorten teilgenommen hatte, mit seinem Wagen nach Dissen zu bringen, wo der Fahrgast den Anschluß an den Zug nach Osnabrück erreichen sollte. Da der Zug aber bereits abgefahren war, fuhr er seinen Gast kurzerhand bis Osnabrück. Dafür hatte er einen Strafbefehl von 100 RM. erhalten. Der Autohauderer erhob gegen diesen Strafbefehl Einspruch und so kam die Sache gestern vor dem Amtsgericht in Halle zur Verhandlung. Der Hauderer rechtfertigte sich mit der Begründung, die äußerste Fahrtgrenze für seine lebenswichtigen Fahrten sei behördlicherseits nicht besonders festgesetzt und ihm nicht eigens mitgeteilt worden. Zudem sei sein Fahrgast ein Landwirt gewesen, der am andern Morgen dringend auf seinem nur mit einem Pflichtjahrmädchen und ausländischen Hilfskräften unzureichend besetzten Hofe nötig gewesen sei. Das Gericht erkannte die Besonderheit der Umstände an und ermäßigte den Strafbefehl auf 20 RM.

Erntehilfe des Bielefelder BDM.

Hörste. In diesen Wochen der Fruchtreife, da eine gütige Witterung so manche Schäden des langen Frostwinters wieder ausgeglichen hat, ist die Bereitschaft zur Erntehilfe noch größer als in den vorhergehenden Jahren. Auch der BDM. stellt sich wieder freudig und einsatzbereit in den Dienst der Landwirtschaft. Nach gegenwärtigem Plan wird der Untergau Bielefeld des BDM. in der Hörster Schule ein Ernteeinsatzlager einrichten.

Die Gefahr der steilen Straße.

Oerlinghausen. Einer Radfahrerin riß auf der steil abwärts gehenden Tönsbergstraße die Fahrradkette, und in voller Fahrt fuhr sie vor die eiserne Umfriedung des Hauses Hofbüker. Hierbei wurde die Radfahrerin schwer verletzt, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Reichsanerkennung der Bauschule

Lage. Nachdem vor einiger Zeit die Ingenieurschule Lage die Reichsanerkennung erhalten hat, wurde nun auch nach mehr als 30jähriger Berufserziehungs- und Unterrichtsarbeit in der Ausbildung tüchtiger Architekten und Bauingenieure für Industrie und Verwaltungen der Bauschule Lage die Reichsanerkennung zugesprochen. Die Reichsanerkennung bedeutet, daß die Ingenieur- und Architekten-Abschlußzeugnisse der Bauschule Lage denen der Staatsschulen gleich gestellt sind und zum Eintritt in alle Zweige des gehobenen technischen Dienstes berechtigen. Gleichzeitig wurde vom Reichserziehungsministerium die Aufnahme der Bauschule Lage in die Liste A in die Wege geleitet, die die Zulassung der Absolventen zum Hochschulstudium ohne Reifeprüfung bei „sehr gutem" und „gutem" Ingenieur-Schulabschluß ermöglicht.

134. Osnabrücker Zuchtvieh-Absatzveranstaltung. Am Freitag, 17. Juli, findet die 134. Absatzveranstaltung von Zuchtvieh in Osnabrück statt. Es stehen 160 Tiere (Eber, Bullen, Kühe und Rinder) zum Verkauf.

Getreidepreise 1942/43

Berlin, 8. 7. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gemeinsam mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Getreidepreise im Wirtschaftsjahr 1942/43 durch eine im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung festgesetzt.

Die Preise bauen auf den unveränderten Grundpreisen, die bei Roggen zwischen 165,— und 187,— RM. je Tonne, und bei Weizen zwischen 182,— bis 204,— RM. je To. liegen, auf. Geringe Aenderungen gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1941/42 liegen bei Roggen und Weizen in der Gestaltung der auch schon bisher üblichen Monatszuschläge und in der Gewährung eines Sonderzuschlages in den ersten Monaten nach der Ernte. Bei Roggen beginnen die Monatszuschläge im Juli 1942 mit 10 RM. je Tonne und erreichen mit 16 RM. je Tonne in den Monaten Februar und März 1943 ihren Höchststand, alsdann fallen die Preise bis zum Schluß des Getreidewirtschaftsjahres wieder ab. Außerdem erhält der Erzeuger in den Monaten Juli, August und September 1942 für jede abgelieferte Tonne Roggen einen Sonderzuschlag von 10 RM. Bei Weizen beginnen die Monatszuschläge erst im August 1942 und steigen ebenfalls bis in die Monate Februar und März 1943 auf 16 RM. je Tonne. Der Preisabfall in den darauf folgenden Monaten bis zum Ende des Wirtschaftsjahres ist dagegen geringer. Außerdem erhält der Erzeuger in den Monaten August, September und Oktober 1942 für jede abgelieferte Tonne Weizen ebenso wie beim Roggen einen Sonderzuschlag von 10 RM. Bei Gerste und Hafer sind die Preise und Monatszuschläge die gleichen wie im Vorjahr.

Mit Rücksicht darauf, daß im kommenden Wirtschaftsjahr Gerste für die Brotversorgung herangezogen wird, ist die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse ermächtigt worden, bis auf weiteres den Braugerstenpreis für die gesamte an sie gelieferte Gerste zu zahlen. Für Gerste, die in den Monaten Juli, August und September 1942 abgeliefert wird, wird außerdem, ebenso wie bei Brotgetreide, ein Sonderzuschlag von 10 RM. je Tonne gewährt. Bei Hafer wird der Umlagezuschlag durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft auf 15 RM. je Tonne festgesetzt.

WZ-Sportnachrichten

Handball-Endspiel in Stuttgart

SV. Waldhof oder Ordnungspolizei Magdeburg?

Acht Tage nach der Fußball-Meisterschaftsentscheidung wird in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn die Deutsche Handballmeisterschaft der Männer entschieden. Mit SV. Waldhof und Ordnungspolizei Magdeburg stehen zwei Gemeinschaften im Endkampf, die schon seit Jahren im deutschen Handballsport eine führende Rolle spielen und sogar schon Meisterehren einheimsen konnten. Die Waldhöfer holten sich den Titel im Jahre 1933, die Magdeburger Polizisten zwei Jahre später. Magdeburg wird es sicher als ein gutes Vorzeichen ansehen, daß es die damalige deutsche Meisterschaft in Stuttgart gegen MSV. Hindenburg Minden erkämpfte, im gleichen Stuttgart, das auch am Sonntag Schauplatz des Endspiels ist. Die Waldhöfer sind übrigens schon seit mehreren Jahren regelmäßig als Vertreter Badens an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft beteiligt, aber der höchste Triumph war ihnen erst einmal beschieden. Im Jahre 1938 erreichten die Mannheimer noch einmal das Endspiel, aber damals scheiterten sie in Halle an der überragenden Elf des MTSV. Leipzig. Magdeburg spielte sich zuletzt 1940 in die Schlußrunde, unterlag aber gegen den Lintforter SV.

Man darf also sagen, daß am Sonntag zwei Mannschaften von bestem Ruf und Können im Endkampf stehen werden, Waldhof hat auf dem Wege nach Stuttgart den VfL. Haßloch mit 15:4, die Frankfurter Ordnungspolizei mit 7:5, die SS-Stuttgart mit 18:5 und die Ordnungspolizei Berlin mit 16:13 ausgeschaltet. Magdeburg schlug nacheinander den LSV. Wurzen mit 14:6, den Titelverteidiger Polizei Hamburg mit 13:11 und den LSV. Reinecke Brieg mit 8:3.

Kein Endspiel um den dritten Platz.

Die Hoffnung auf die Durchführung des Spieles um den dritten Platz in der deutschen Handballmeisterschaft hat sich nicht erfüllt. Die Ordnungspolizei Berlin muß auf den Gang verzichten, da sie keine entsprechende Mannschaft mehr stellen kann, so daß also LSV. Reinecke-Brieg kampflos Dritter der deutschen Handballmeisterschaft 1942 ist.

Faustball

Jetzt um die Kreismeisterschaft.

Nachdem die Faustballspiele in allen Klassen um die Vertretung des Kreises Ravensberg-Wittekind erledigt sind, beginnen am Sonntag die Kämpfe um die Meisterschaft des Kreises Ravensberg. Nach Einigkeit Bielefeld im Jahre 1940 hat der TuS. Gütersloh im vergangenen Jahre die Kriegsmeisterschaft errungen. Nunmehr haben sich neun Mannschaften gemeldet, die wieder um den Meistertitel kämpfen wollen. Es sind dies: TuS. Gütersloh, Tv. Gütersloh, Tv. Brackwede, BSG. Dürkopp und Anker TuS. 1890 Bielefeld, Einigkeit Bielefeld, Tg. Schildesche und Bielefelder Turngemeinde. Die ersten Kämpfe werden in Gütersloh und auf Olderdissen ausgetragen. In Gütersloh sind beschäftigt: TuS. Gütersloh, Tv. Gütersloh, Dürkopp und BTG. 48. Auf Olderdissen: Anker, Brackwede, Einigkeit, Schildesche und TuS. 1890.

Schwimmen

Meisterschaftstage in Hirschberg

Die Riesengebirgsstadt Hirschberg ist vom Freitag bis zum Sonntag der Schauplatz der dritten Kriegsmeisterschaften des großdeutschen Schwimmsports. Nicht alle alten Meister können ihre Titel verteidigen. So fehlen in Hirschberg Werner Plath, der vorjährige Meister über die vier Kraulstrecken, und Joachim Balke, der Meister im 200-Meter-Brustschwimmen. Die besten Aussichten, Nachfolger von Plath über 100 und 200 Meter zu werden, hat Ulli Schröder. Laskowski sollte auf den Titel über 400 Meter Beschlag legen. Auf der langen 1500-Meter-Strecke ist ohne Plath und Heinz Arendt der Ausgang völlig ungewiß. Im Brustschwimmen wird der neue Meister wohl unter Köninger, Sietas, Ohrdorf, Gold, Kayser, Klein oder Temke zu suchen sein, während im Endkampf der 100-Meter-Rückenstrecke in erster Linie Schröder, der Titelverteidiger Kurt Gerstenberg, Commichau, Krebs und Kriesten liegen sollten. Im Kunstspringen sind der Vorjahrsmeister Aderhold, Haase, Sobek und Ernst, im Turmspringen, ohne Meister Kitzig, Haase und Sobek die ersten Siegesanwärter. Hellas Magdeburg, LSV. Berlin, LSV. Nerik, 1. Linzer SV., NSTG. Schreckenstein und ASV. Breslau werden wohl in der Hauptsache die Reihenfolge der Plätze in den vier Staffeln bestimmen. — Die Wasserballmeisterschaft führt mit dem Titelverteidiger Duisburger SV. 98, LSV. Berlin, Magdeburg 96 und München 99 die vier Gruppensieger im Endturnier zusammen.

Bei den Frauen tritt der jugendliche Nachwuchs stärker in Erscheinung als zuvor. Ueber 200 Meter Brust fehlt unsere Weltrekordlerin Anni Kapell, so daß Inge Schmidt (Hamburg) vor einem neuen Meisterschaftssieg steht.

Tennis

Kriegsmeisterschaften im Tennis.

In den Tagen vom 5. bis zum 9. August werden in Braunschweig die III. Deutschen Kriegsmeisterschaften im Tennis veranstaltet. Das Reichsfachamt Tennis gibt jetzt die Ausschreibungen für die Titelkämpfe bekannt, die als Einladungsturnier mit einer beschränkten Zahl von Teilnehmern durchgeführt werden. Titelverteidiger sind: Männereinzel: Kurt Gies (Köln), Fraueneinzel: Ursula Rosenow (Berlin), Männerdoppel: H. Henkel / K. Gies, Frauendoppel: A. Butz / R. Thiemen, Gem. Doppel: R. Thiemen / E. Koch. — Nennungsschluß ist am 30. Juli.

Tennisfrauen gegen Ungarn und Italien.

Die deutschen Tennisspielerinnen erhalten in diesem Monat noch zwei internationale Aufgaben vorgesetzt. Vom 17. bis zum 19. Juli stehen sie in der Reichshauptstadt den Ungarinnen auf den Blau/Weiß-Plätzen gegenüber, und eine Woche später soll auf italienischem Boden gegen Italien gespielt werden. In beiden Wettbewerben geht es um den Mitropapokal, den Deutschland im Vorjahr gewann. Zur Vorbereitung auf diese beiden Länderspiele werden vom 12. bis zum 16. Juli auf den Berliner Blau/Weiß-Plätzen Uebungsspiele durchgeführt, an denen folgende Spielerinnen teilnehmen: Ursula Rosenow, Margarete Kaeppel, Frau Hamann-Enger, Frl. Schumann (alle Berlin) Hilde Doleschell (Wien), Thiemen (Hannover), Frau Dietz-Hamel und Frl. Heidtmann (beide Hamburg).

Volksturntag im ganzen Reich

Auf Anordnung des Reichssportführers wird in der Zeit von Ende August bis Mitte September als überfachliches Familienfest der deutschen Leibesübungen der Volksturntag durchgeführt. Er findet grundsätzlich auf dem Lande, in den Dörfern und Kleinstädten statt, nicht dagegen in Großstädten. Er wird ausgefüllt mit Wettkämpfen einfachster Art, Volkstänzen und Spielen. Als Siegerauszeichnung gibt es ein frisches Eichenlaub. Für die Durchführung des Volksturntages sind jetzt die näheren Anordnungen ergangen.

Das Elexier des Lebens

... aber der Kammerdiener zerbrach die Flasche.

Die Geschichte weiß von einer ganzen Reihe von Männern zu berichten, die geglaubt haben, hinter das Geheimnis der willkürlichen Verlängerung des Lebens gekommen zu sein, aber obwohl ihr Glaube stark war, auch sie haben sterben müssen, wenn ihre Zeit gekommen war. Ja, der Mystiker Paracelsus, der den Stein der Weisen und damit das Mittel zur unbegrenzten Verlängerung des Lebens gefunden zu haben glaubte, ist sogar bereits im 50. Lebensjahre gestorben. Alexander von Bonotriches, der zur Zeit Marc Aurels lebte, prophezeite, daß er 150 Jahre alt werden würde. Er starb jedoch schon im 70. Lebensjahre.

Groß war auch das Pech des Universalisten Bruce, der zur Zeit Peters des Großen lebte. Bruce war ein unendlich kluger Mann, und er glaubte, ein Lebenselixier zu besitzen, bei dessen Anfertigung ihm nach dem Glauben des Volkes ein feuriger Drache geholfen hatte. In seinem Testament ordnete Bruce an, daß er im Falle seines Todes mit diesem Elixier übergossen zu werden wünsche. Sein Kammerdiener, der diese Anordnung zu befolgen suchte, zerbrach dabei jedoch die Flasche, so daß Bruce tot bleiben mußte.

Geschickter war der Kammerdiener des Grafen Saint Germain, der eines Tages in einer Gesellschaft erzählte, er wäre über 2000 Jahre alt und habe sich längere Zeit im Gelobten Lande aufgehalten.

„Da müssen Sie ja Jesus Christus begegnet sein", unterbrach jemand den Grafen.

„Ja, den habe ich gekannt", antwortete Saint Germain unbeirrt. „Ich kam ganz gut mit ihm aus. Nur seit der Geschichte mit dem Tempel hatte ich ihn etwas aus den Augen verloren."

Der Fragesteller, mehr verwirrt als überzeugt, wandte sich nun an den Kammerdiener des Grafen: „Sagen Sie mal, ist es wahr, daß Ihr Herr so alt ist, wie er angibt?"

„Ja", sagte dieser, „das kann ich nun schlecht sagen, denn ich bin selber erst 300 Jahre in seinen Diensten."

Diese Anekdote erinnert an eine andere Geschichte, die schon Johann Peter Hebel berichtet, die aber mit Varianten auch anderswo erzählt wird. Sie handelt von einem Reisenden, der auf der Straße einen wohl siebzigjährigen Greis antrifft, der bitter weint.

„Warum weinen Sie", fragte der Reisende.

„Ich?" fragte der Alte zurück. „Weil mein Vater mich gehauen hat."

„Ihr Vater hat Sie gehauen?", fragte der Reisende, verwundert zu hören, daß so ein Greis noch einen Vater hat und dazu einen, der seinem im biblischen Alter stehenden Sohne noch Ohrfeigen versetzt. „Aber warum hat Ihr Vater Sie denn gehauen?" fragt er weiter.

„Warum?" Das ist einfach. Ich sollte meinen Großvater zu Bett bringen und habe ihn dabei hinfallen lassen. Kann ja mal passieren, nicht?"

„Wie, Ihr Großvater lebt auch noch?" fragt der Reisende ganz verwundert. „Das ist ja nicht zu glauben."

„Ja", meinte der Alte nun, „wenn Sie mir nicht glauben wollen, gehen Sie mit um die Ecke, da wohnt der Pastor, der kann es Ihnen ganz genau sagen, er hat meinen Großvater nämlich getauft."

Erich Grisar.

Auch ein Jubiläum

Mißmutig gestimmt wie der Nebeltag draußen, betrat Johann Nestroy, der seit ein paar Wochen im Carl-Theater erst tätige Komiker, sein Stammcafé in der Praterstraße.

Er spähte in dem rauchgeschwängerten, kaffeedunstigen Lokal umher, und als er an einem Fenstertisch Friedrich Kaiser, den Hausdichter des Carl-Theaters, gewahrte, schlenderte er auf ihn zu, grüßte und hing Hut und Ueberrock auf den Kleiderständer. Dann warf er seine lange hagere Gestalt schlenkernd in den Sessel.

Der Markör watschelte geschäftig heran. Ein kleiner, ungemein dicker Mensch mit großflächigem Gesicht und einem Schmerbauch von Ausmaßen ungewöhnlichster Art. „Ergebenster Diener, Herr von Nestroy", knirte er. „Was darf ich bringen?"

„Dumme Frag'", knurrte Nestroy. „So wie jed'n Tag: a Schalen Goldbraun Aber recht heiß, wenn ich bitten darf, ja?"

Der Markör nickte und watschelte davon.

„Die gute Stund' selber", meinte Kaiser, dem davoneilenden Kellner nachblickend.

„Na, ich mein', der is schon a guate anderthalb Stund", verbesserte Nestroy bissig, auf seinen Leibesumfang anspielend.

„Na, was ham S' denn? Was sind S' denn so grantig heut'?" Kaiser beugte sich über den Tisch und sah Nestroy erwartungsvoll an.

„Ja du mein! Schulden hab i halt, Schulden, nix wia Schulden. Ich hoff', daß mich wenigstens mein neues Stück „Lumpacivagabundus" a bisserl aus der Schlamastik herausziehen wird."

Indes kam auch schon der Markör mit dem Kaffee, stellte ihn vor Nestroy hin, und gleich eine zweite Schale daneben. Ueberdies zog er ein Veilchensträußerl aus der Rocktasche, nahm ein Glas Wasser vom Servierbrett und setzte das Glas mit den Blumen vor Nestroy hin.

Nestroy erhob erstaunt den Kopf. „Was ham S' denn? San S' narrisch wurn? I hab do' net zwa Kaffee bestellt. Und was wolln S' denn mit dö Blumen da?"

Der Markör lächelte maliziös. „Schauns, Herr von Nestroy", sagte er und verzog das breite Gesicht zu einem gemütlichen Grinsen, „Sö san mir bis jetzt schon vierundzwanzig Schalen Kaffee schuldig, net wahr, und da hab i mir denkt, daß wir an Jubiläum feiern könnten, wann i Ihna gleich den fünfundzwanzigsten mitbring, den S' mir bestimmt a schuldig bleiben ..."

F.S.G.

Die Stifter des Johann Hinrich Fehrs-Preises für plattdeutsche Prosaarbeiten, die Vereinigung Niederdeutsches Hamburg, der Westfälische Heimatbund und der Heimatbund Provinz Schleswig-Holstein, haben sich entschlossen, den Preis dem Klaus Groth-Preis für niederdeutsche Lyrik anzugleichen und ihn künftig alle zwei Jahre zu vergeben. Die Einsendungen für die diesjährige Verleihung werden deshalb bis zum Frühjahr 1943 zurückgestellt.

4500 neue Volksbüchereien. In den vergangenen Kriegsjahren sind im Gebiet des Großdeutschen Reiches insgesamt 4500 Volksbüchereien neu gegründet worden, eine Leistung, die ein Viertel der bei Beginn des Krieges überhaupt vorhandenen Volksbüchereien ausmacht. Diese mitten im Kriege vorgenommene Erweiterung des gemeindlichen Volksbüchereiwesens dürfte die bisher größte büchereipolitische und bücherorganisatorische Maßnahme der deutschen Bibliotheksgeschichte überhaupt sein.

Bewahrung wertvollen wissenschaftlichen Nachlasses. Schon oft ist es beklagt worden, daß wertvolle wissenschaftliche Aufzeichnungen und Arbeiten nach dem Tode des Betreffenden für die Auswertung und Bewahrung verloren gehen. Die Deutsche Akademie der Naturforscher in Halle, die ein Archiv für die Veröffentlichungen ihrer Mitglieder und auch anderer Forscher besitzt, will derartige wissenschaftliche Nachlässe in Zukunft sammeln, damit sie der Auswertung in geeigneter Form zugeführt werden können.

Pierre Champion gestorben. In Paris verschied kürzlich der ausgezeichnete französische Historiker Pierre Champon, der als der beste Kenner der Geschichte des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich gelten kann.

„Das große Spiel." Am 10. Juli findet die Uraufführung des neuen Bavariafilms „Das große Spiel", der vom Fußballsport und der Deutschen Fußballmeisterschaft im Rahmen einer spannenden Spielhandlung handelt, gleichzeitig in Berlin, Gelsenkirchen und Kaiserslautern statt. Es wirken u. a. mit namhafte deutsche Fußballspieler mit dem Reichstrainer Josef Herberger.

Wechselseitige Bühnengastspiele. Ein erfolgreicher Kulturaustausch ist auf Veranlassung des Gauleiters im Gau Südhannover-Braunschweig begonnen worden. Das Stadttheater Göttingen, das Schauspielhaus Hannover und das Braunschweiger Staatstheater veranstalten in den Nachbarstädten wechselseitige Gastspiele, um so das künstlerische Blickfeld zu erweitern und Vergleichsmaßstäbe zu schaffen, die der weiteren Arbeit der Bühnen von Nutzen sind.